

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzesse 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die Wurzel des Byzantinismus.

* Leipzig, 25. November.

In den bürgerlichen Kreisen herrscht augenblicklich, nicht zum ersten- und vermutlich auch nicht zum letztenmal, eine gewisse Mißstimmung gegen die Person des Kaisers. Es kommt hier nicht darauf an, ihre Gründe darzulegen, die ohnehin allgemein bekannt sind; genug, daß die sonst gesinnungstüchtigsten Blätter über „Byzantinismus“ zu klagen beginnen, und sogar die Organe des Berliner Spießbürgertums ein Wort des Protestes gegen den Plan einiger Bedientenseelen gefunden haben, die dem Kaiser bei seiner Rückkehr von der Orientreise eine prunkende Empfangsfeierlichkeit bereiten wollten.

Vom menschlichen Standpunkt aus kann man darüber eine gewisse Genugthuung empfinden. Denn wenn Menschen vor einem Mitmenschen einherkriechen wie vor einem höheren Wesen, so bekennt sich darin eine so tiefe Erniedrigung der Menschheit, daß jeder aufrechte Mensch sich freuen wird, wenn die in unserer Zeit allzu reichlich vorhandenen Symptome dieser verächtlichen Gesinnung sich irgendwie und irgendwo vermindern. Dagegen wäre es sehr thöricht, sich über den politischen Wert der bürgerlichen Mißstimmung gegen die Person des Kaisers zu täuschen. Wer ein principieller Gegner der Monarchie ist, wird gegen ihre persönlichen Vertreter eher ein in Liebe und Born gleich gedämpftes Gefühl hegen, es sei denn, daß ein unmittelbarer Angriff abgewehrt werden muß. Wer sich sonst über die persönlichen Handlungen des Monarchen erobert, nur weil sie ihm gerade nicht in seinen Kram passen, der hat immer den Verdacht gegen sich, daß sein Born aus gekränkter Liebe fließt, daß er viel weniger ein klarer Politiker, als ein loyaler Patriot ist.

Und diesen Verdacht hat der deutsche Bürgermann auch noch immer bestätigt, sobald es zum Klappen kam. Das Junkerprüchlein: Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut, ist im Grunde auch seine Devise, nur daß die feudalen Junker das praktische Sprüchlein viel praktischer handhaben, als die liberalen Philister. Gegenüber dem Bürgertum haben das Königt- und das Junkertum in Deutschland viele gemeinsame Interessen, und so sind die Junker sehr häufig und sogar gewöhnlich in der Lage, ihre Klasseninteressen unter monarchischem Schilde zu verpacken. Die Bourgeoisie aber, statt daraus die Lehre zu ziehen, daß sie mit ihrer monarchischen Gesinnung gewöhnlich schlechte Geschäfte machen wird, sucht in diesem delikaten Punkte die Junker womöglich zu übertreffen oder vielmehr: während

die Junker sehr genau wissen, was ihnen ihre Königstreue wert ist, sonnt sich die Bourgeoisie in ihrer monarchischen Gesinnung auch dann noch, wenn sie die trübtigsten Anlässe hat, sich in den Schatten fähler Denkungsart zurückzuziehen. Wollte irgend jemand aus der gegenwärtigen Mißstimmung des Bürgertums gegen die Person des Kaisers die Schlußfolgerung ziehen, diese biedere Klasse beginne sich zu anti-monarchischer Kezerei zu bekehren, so würde ein Schrei tiefster Empörung aus der ganzen liberalen Presse wiederhallen. Und wenn der Kaiser auf seiner Orientreise irgendwo ein Wort gesagt hätte, das dem bürgerlichen Liberalismus angenehm in die Ohren geklungen hätte, so würden bei seiner Rückkehr von den Berliner Spießhörn Triumpfhymnen erbaut und Triumphlieder gesungen werden, so würden sich dieselben liberalen Schwachköpfe, die heute über „Byzantinismus“ klagen, in wahrhaft byzantinischen Orgeln wälzen.

Das ist noch jedesmal geschehen, wenn sich die Sonne der monarchischen Günst ja einmal den liberalen Philistern zugewandt hatte. So als der Großvater des gegenwärtigen Kaisers seiner Zeit zur preussischen Regentenschaft kam, so in den 99 Tagen des Kaisers Friedrich, so auch als der gegenwärtige Kaiser vor einigen Jahren das preussische Schulgesetz verwarf. In allen diesen Fällen ging die monarchische Gesinnung des Philisters mit seinen liberalen Grundätzen durch; sein Ehrgeiz hatte nur das eine Ziel, die monarchische Autorität zu stärken, auf die Gefahr hin, daß morgen die gestärkte Autorität wieder in die Waagschale der Junker fiel. Einer so selbstmörderischen Politik sind die Junker unfähig, mögen sie sonst auch nichts weniger als Geisteskranken sein. Sind sie im Einvernehmen mit der Krone, so denken sie doch nur daran, ihre eigene Macht auszubauen und zu befestigen; geraten sie aber mit der Krone auseinander, so geben sie sich nicht viel oder höchstens in ihren Mißstimmungen mit „Mißstimmungen“ ab, sondern wenden ihre politische Macht an, um wieder zu ihrem Rechte zu kommen, das heißt: zu dem was sie für ihr Recht halten.

So weit die bürgerlichen Mißstimmungen gegen die Person des Kaisers sich zu einer Forderung zusammen zu ballen wagen, gipfelt das liberale Verlangen darin, daß der Kaiser nicht persönlich, sondern nur durch die Vermittlung seiner Minister seinen politischen Willen kundgeben solle. Als ob damit auch nur ein Deut geholfen wäre, als ob man den Willen eines Menschen dadurch ändern könnte, daß man ihn veranlaßt, diesen Willen durch ein Sprachrohr kund zu thun! So lange die Krone die Minister erneuert, sind die Minister eben ihre Sprachrohre, und so lange dem so ist, hat die Frage, ob der Kaiser

„ohne ministerielle Bekleidungsstücke“ vor der Öffentlichkeit erscheint, vielleicht für Kammerdiener, aber nicht für Politiker irgend ein Interesse, es sei denn, daß man den ehrlichen und offenen Absolutismus doch noch für erträglicher hält, als den schleichenden und versteckten Scheinkonstitutionalismus.

Die deutschen Liberalen sind aber in den Scheinkonstitutionalismus so verhasst, daß sie gar nicht mehr wissen, worin der „wahre Konstitutionalismus“ besteht, den sie fordern. Wie Vassalle schon den fortschrittlichen Helden der preussischen Konfliktzeit auseinandergesetzt hat, ist er nichts anderes als das „parlamentarische Regime“, das der biedere Bürgermann, mit frommem Augenaufschlage zur Krone, empört von sich zu weisen pflegt. Wenn die Minister formell zwar von der Krone, aber thatsächlich von der Volksvertretung ernannt werden, dann hat die bei den augenblicklich mißgestimmten Philistern so beliebte Forderung, daß die Willensmeinungen der Regierung durch die Minister und nicht durch den König erfolgen sollen, allerdings ihren vernünftigen Sinn; ins Deutsche übersetzt heißt sie dann: die verfassungsmäßige Macht der Krone muß so weit geschwächt und die verfassungsmäßige Macht des Reichstages muß so weit gestärkt werden, daß die politische Entscheidung beim Reichstage liegt und nicht bei der Krone. Dann ist hinlänglich dafür gesorgt, daß der Monarch nur mit „ministeriellen Bekleidungsstücken“ in die Öffentlichkeit tritt. Darin, daß der deutsche Liberalismus seit einem halben Jahrhundert diese konstitutionelle Grundfrage immer wieder vertuscht und verwischt hat, wurzelt aller seidem in Deutschland so überreichlich aufgewuchert Byzantinismus.

Und ehe seine Wurzel nicht ausgerottet ist, wird er auch nicht verschwinden. So lange die deutsche Bourgeoisie nicht die Kraft und den Mut hat, ihr historisches Recht geltend zu machen, unbekümmert um die Ungnade der Krone, so lange muß und wird sie ängstlich nach der Gnade der Krone schielen, beim ersten Scheine dieser Gnade in die alten Taumeltänze verfallen und alle Mißstimmungen verabschieden, die unter solchen Umständen nicht mehr bedeuten, als ein Windstoß, der durch den Schornstein fährt.

Eine Verdächtigung?

Kürzlich waren wir veranlaßt, auf eine Rede hinzuweisen, die Richard Fischer in Berlin gehalten hat. Es wurde darin offen ausgesprochen, daß die sozialdemokratische Partei nach umfassender Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen die Freistimmigen zur Abtretung von Mandaten durch die Drohung zwingen sollte, anderenfalls bisher sichere Freistimmige in konservative Hände zu

Senilleton.

Nachdruck verboten.

Unführbar.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

„Wertwürdige Frage,“ sagte der Professor. „Nein, daß auch für Sie die alte Regel paßt: Willst Du Genaueres erfahren über Deine Alernächesten, so frage nur bei fremden Leuten an. hm, hm! — hat zu viel ausgestanden, die Frau. Wissen Sie was, Herr Graf? Hören Sie jetzt auf zu schmollen, es könnte Sie sonst reuen,“ er klopfte ihm auf den Arm.

„Doktor, Herr Professor . . . mich reuen . . . Sie sehen zu schwarz . . . Ihr einziger Fehler.“

„Ich sehe, was Sie sehen werden. Reisen Sie morgen, machens a bißel an Ordnung auf Ihrem Mitterg'schloß, bleiben Sie aber nicht lang und kommen Sie dann nicht zu bald wieder hin. Auch Ihre Besuche würden die Kranke . . .“

„Die Kranke?“

„Aufregen, und jede, selbst die geringste Gemütsbewegung kann von den schlimmsten Folgen für sie sein. Es ist ja ganz gut, sie so hinduseln zu lassen und zu beschränken auf den Umgang mit ihrem Kind. Wenn sie recht haushält mit ihren Kräften, wird es vielleicht möglich werden, sie im Herbst nach dem Süden zu bringen. Aber,“ er erhob drohend den Zeigefinger, „das Bewußtsein muß sie haben, daß ihr niemand etwas nachträgt. Ihr gebührt Bewunderung. Wer die Frau kränkt, begeht eine Todsünde. Das sage ich Ihnen.“

Eine halbe Stunde später kündigte der Graf seiner Schwester an, daß er mit dem Nachtzuge nach Wolfsberg abreise, und ließ packen. Das Essen, das ihm in seinem Zimmer serviert wurde, blieb unberührt. Er schickte einige Zeilen an seine Behörde und warf die Antwort ungelesen auf den Tisch. In seinem Sessel zurückgelehnt, starrte er vor sich hin. Da, auf dieser Stelle hatte sie gekniet, den Kopf an seinem Herzen . . . Plötzlich, unwillkürlich falteten sich seine Hände. Der Mann, dem der Glaube nur als ein Klappzettel galt für die Menge, und als unentbehrlicher Trost für die Entertben dieser Erde, betete zu dem Gott der Liebe und des Erbarmens, dessen er in Jahren nicht gedacht: „Erhalte sie mir,“ schrie er zu ihm empor. Das war alles, was er zu sagen wußte in seiner Pein — Anfang und Ende seiner Verebjamkeit: „Allmächtiger, erhalte sie mir!“

Am nächsten Tage traf er in Wolfsberg vor dem Telegramm ein, daß ihn ankündigen sollte. Die Ueberraschung der Dienerschaft, das Geschrei Bisttens, die eben in den Hof trat, als er hereinfuhr, beehrte ihn darüber.

„Der Herr Graf! das ist aber etwas!“ rief die Alte, that aufs äußerste verwundert und beantwortete seine Frage nach Maria mit den hastig gesprochenen Worten: „Bei den Piniten . . . im Garten . . . ich muß nur bitten . . . ich will sie vorbereiten . . .“

Er hörte sie nicht an. Während im Schloß und im Beamtenhaus alles durcheinander rannte, und die feindlichsten Elemente sympathisch zusammentrafen in dem Verdruß über seine Ankunft, schritt er eilig der großen Baumgruppe am südlichen Ende des Gartens zu. — Wie war alles verwildert! die Wege grasüberwuchert, die Wiesen von Unkraut zerfressen, die Gebüsche unbeschnitten; ihre kahlen, schwachen Stämmchen in die Höhe gewachsen, lauter Nistungen

statt der ehemaligen schattigen Gänge. Von weitem schon erblickte er seine Tochter. Sie saß auf einer Moosbank unter den mächtigen Stämmen — durchsichtig blaß, schmal in ihrem schwarzen, enganliegenden Kleide — und sah dem Kinde zu, das sich eifrig mit dem Bau einer kleinen Grotte beschäftigte. Ihr Vater war schon nahe bei ihr, als sie seine Schritte knistern hörte auf dem mit dichten Schichten abgefallener Nadeln bedeckten Grunde, und den Kopf erhob.

„Maria!“ rief er aus, und Thränen traten ihm in die Augen.

Sie stand auf, wollte sprechen, auf ihn zueilten, sank aber stumm zurück mit einem unendlich dankbaren Lächeln.

Er neigte sich zu ihr herab und drückte einen langen Kuß auf ihre Stirn. Sie flüsterete etwas Unverständliches, ihre Nasenflügel bebten, ihre Lippen waren halb geöffnet, sie zogen die Luft hörbar atmend ein.

Wolfsberg setzte sich zu ihr: „Hätte ich doch gewußt . . .“ sagte er, „warum nicht ein Wort schreiben . . . Wie unrecht.“ Von Nahrung übermannt, zog er ihre Hände an seinen Mund und küßte sie und sprach leise: „Niemand liebt Dich wie ich Dich liebe, und niemand hat Dir so weh gethan.“

Alles war ihm Vorwurf, ihr abgehärmtes Aussehen, ihr verwahrloster Wohnort, das Fremdthum Erichs, der sein Spiel unterbrochen hatte und ihn ernst und fragend ansah, ohne ihn zu begräßen.

Auf einmal blickte es freudig auf in den Augen des Knäbleins. Er trat an seine Mutter heran: „Schau dort hin,“ sagte er, legte sein Händchen flach an ihre Wangen und zwang sie, den Kopf zu wenden. Die Sonne ging unter; ihre letzten wagemutigen Strahlen schimmerten durch die Stämme der Bäume, das Angesicht des Kindes flammte

spielen. Wir äußerten unsere Bedenken gegen diesen Vorschlag, der unseres Erachtens weder den principellen noch den tatsächlichen Interessen der Partei entsprechen würde.

Hierauf hat Genosse Fischer nicht geantwortet, dagegen finden wir in einer anderen Rede, die er vor einigen Tagen in dem Wahlfest des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises gehalten hat, nach dem Berichte des Vorwärts folgende Sätze: „Ich sehe in der Partei nicht die kleinbürgerlichen Tendenzen, die erst kürzlich noch der Berliner Korrespondent der Leipziger Volkszeitung konstatiert hat. Der Korrespondent der Leipziger Volkszeitung erklärt sie sich aus dem Hinüberziehen von Elementen aus kleinbürgerlichen Kreisen. Vor sieben Jahren ist der gleiche Vorwurf von den Unabhängigen erhoben worden. Diese wiesen aber auf die fetten Parteiposten, auf die Pubiker und die Cigarrenhändler in der Partei hin, welche die kleinbürgerlichen Elemente in der Partei seien und gar kein Interesse mehr an der Aenderung der heutigen Gesellschaftsordnung hätten.“ Soweit Genosse Fischer, dessen sonstige Ausführungen über die „Streitfragen in der Partei“ sich etwa dahin kennzeichnen lassen, daß er an den Vertretern des proletarisch-revolutionären Standpunkts möglichst große Uebertreibungen voraussetzt — er meint, daß sie gleich mit allen Glocken läuten und mit allen Trommeln trommeln wollten und so weiter —, um dann diese Uebertreibungen mit leichter Mühe als übertrieben nachzuweisen.

In diese Art Diskussion einzutreten, haben wir kein Bedürfnis, wohl aber müssen wir unser Erstaunen darüber ausdrücken, daß sich Genosse Fischer durch die Bemerkungen der Leipziger Volkszeitung an „gleiche Vorwürfe“ erinnert fühlt, die von den Unabhängigen erhoben worden seien. Freilich hat er die Güte, durch ein „aber“ anzudeuten, daß diese Vorwürfe doch nicht so ganz gleich seien, jedoch verschwindet dieses kleine Wörtlein „aber“ so ziemlich unter dem breiten Pinselstrich, womit Genosse Fischer die Sünden der Unabhängigen malt. In unseren Bemerkungen über die kleinbürgerlichen Elemente in der Partei suchen wir vergebens nach einem Satze, der an die „gleichen Vorwürfe“ der Unabhängigen auch nur entfernt anklängen könnte; wir haben überhaupt gar keine „Vorwürfe“ erhoben, sondern einen historischen Thatbestand festgestellt, der noch vor gar nicht langer Zeit nirgends in der Partei angezwifelt, u. a. von Engels genau so wie von uns als vorhanden angenommen wurde. Wenn also Genosse Fischer sich durch unsere Bemerkungen zu Vergleichen mit den Unabhängigen angeregt fühlt, so trommelt er zwar nicht auf allen Trommeln, aber auf einer falschen Trommel, was lust auch nicht hübsch ist.

Politische Uebersicht.

Eine ultramontane Warnung.

In den Rheinlanden, in Köln, hat sich ein Provinzialkomitee des zur Propaganda für uferlose Flottenpläne aufgethanen Deutschen Flottenvereins gebildet. Der Flottenverein ist die Organisation der Arbeiter, der Bankiers, der Streber und der Spekulant, die bei der Uebersee- und Flottenpolitik in erster Reihe interessiert sind.

Das Provinzialkomitee will nun, wie das führende rheinische Centrumsblatt, die Kölnische Volkszeitung, erfährt, einen Aufruf erlassen, der behauptet, daß der Flottenverein keinerlei politische Tendenz habe, und zur Unterzeichnung sind mehrfach bekannte Mitglieder der Centrumsparthei aufgeföhrt worden.

Die Kölnische Volkszeitung warnt nun die Centrumsparthei vor dem Eintritte in den Flottenverein; dagegen erhoben sich vom Standpunkte der Centrumsparthei ernste Bedenken.

Dann heißt es:

Nachdem die Flottenvorlage angenommen ist und die nicht geringen Schwierigkeiten, die die Erledigung dieser Angelegenheit innerhalb der Partei und der Fraktion zeitweise hervorriefen, glücklich überwunden sind, erscheint es wenig angebracht, daß Mitglieder der Partei im Rahmen eines solchen Vereins auf die Ausgestaltung weiterer Flottenpläne drängen; denn darauf läuft die Sache praktisch hinaus. Indem das Centrum der Flottenvorlage zur Annahme verholten, hat es auf diesem Gebiete vorderhand wahrlich genug gethan. Das weitere kann man ruhig der verantwortlichen Regierung überlassen, die nicht im Verdachte steht, mit Forderungen im militärischen Interesse zu Wasser und zu Lande allzu schüchtern und bescheiden zu sein. Die Centrumsparthei hat ganz und gar keine Veranlassung, zu immer weiteren Forderungen für die Flotte systematisch zu ermuntern; eher dürfte es ihre Aufgabe sein, möglichst einzuwirken. Die Kreise der Großindustrie und der Hochfinanz, welche in dem Flottenvereine tonangebend sind, mögen die Sache von einem anderen Gesichtspunkte ansehen, der aber für die

Betrachtungsweise der Centrumsparthei nicht maßgebend sein kann. Es liegt auch auf der Hand, daß die Beteiligung von Mitgliedern der Centrumsparthei an einem derartigen Vereine der Centrumsfraktion die Freiheit der Bewegung auf einem Gebiete erschwert, auf dem wegen seiner Schwierigkeit eine möglichst weitgehende Bewegungsfreiheit besonders erwünscht erscheint. Endlich erleichtert eine Vereinsbildung, wie die in Rede stehende, die beliebige Scheidung der Mitglieder der Centrumsparthei in sogen. regierungsfreundliche und sogen. demokratische; an einer solchen Scheidung mögen die politischen Gegner ein Interesse haben, die Centrumsparthei hat es sicher nicht.

Die täglich rechnenden Ultramontanen wollen sich nicht formell festlegen, sie wissen, daß die Arbeiter, Bauern und kleinen Leute, aus denen ihre Wählermasse sich rekrutiert, Gegner der Flottenvirtschaft sind, daß die Centrumsabgeordneten aus Bayern gegen die Marinevorlage gestimmt haben, um ihre Mandate zu retten.

Das Centrum will seine Oppositionsdemagogie nicht allzusehr riskieren, es soll also nicht im Flottenverein festgelegt, sondern zum ungestörten Ruhhandel stets freie Hand haben.

Denn darauf läuft es hinaus. Kein ernsthafter Politiker glaubt daran heute noch, daß das Centrum dauernden, ernsthaften Widerstand in Heeres- und Flottenfragen leisten werde, wenn die Politik der Liebeshändlichkeiten von oben sich forsetzt, die mit Ehren und Aemtern, mit kleinen und großen kirchenpolitischen Zugeständnissen nicht geht und vielleicht einige Plätze am Ministertische für Strebende wie Hertling freihält.

„Regierende Partei“ ist das Centrum, und die Warnungsrufe der Kölnischen Volkszeitung, die die alte „Reputation“, die schon so brüchig und verbläßt ist, wieder aufzufrischen möchte, hindern den Gang der Dinge auf die Dauer nicht. Wer vom Papst ist, stirbt daran, wer sich danach drängt „mitzuregieren“, muß die Folgen tragen.

Deutsches Reich.

Die Militärvorlage

ist durch die gestern von uns mitgeteilte Notiz aus dem Nachtragsetat, der zur Durchführung dieser Vorlage für 1899 aufgestellt, ein wenig beleuchtet worden.

Danaoh betragen gemäß der Vorlage die neuen fortdauernden Ausgaben für das preussische Kontingent rund 5 Millionen und für das sächsische Kontingent 1 1/2 Millionen Mark. Für das württembergische Kontingent sind keine Zahlen angegeben. Für das bayerische Kontingent wird bekanntlich nach Verhältnis der Bevölkerung Bayerns zum übrigen Deutschland das Militärpauschquantum erhöht. Danaoh würde die Steigerung der fortdauernden Militärausgaben sich, auch wenn für Württemberg keine Mehrausgaben beansprucht werden, auf jährlich etwa 7300000 Mark belaufen.

Dabei sei vorausgesetzt, daß diese Summe die erste Staffel für weitere Ausgabenvermehrungen nach der Militärvorlage in den Folgejahren darstellen soll.

Die Erhöhung des Ordinariums des Militärretais aus der Vorlage von 1893 belief sich auf 43 Millionen Mark. Damals handelte es sich um eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 70000 Mann. Vergleicht man die damaligen Ausgabeziffern mit den jetzt bekannt gewordenen, so läßt sich aus den neuen Ziffern folgern, daß jetzt eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um etwa 12000 Mann beabsichtigt ist. Die Präsenzstärke läßt sich relativ geringer stellen, wenn die neuen Ausgaben gegen 1893 verhältnismäßig in höherem Betrag veranlaßt sind durch Vermehrung von höheren Offiziersstellen und Dienstpferden.

Näheres zu sagen ist unmöglich, bis die Vorlage bekannt ist. Warum veröffentlicht die Militärverwaltung nicht die Vorlage?

Jedenfalls droht eine neue nicht geringe Belastung der Steuerzahler, eine Erhöhung des Militärbudgets, eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke mit ihren zahlreichen üblen Wirkungen.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Das Altonaer Landgericht verurteilte den Schirmmacher Odenburg, einen verklumpten Gewohnheitskäufer, den gewisse Leute gern zu einem „Attentäter“ zurechtgestuft hätten, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Jahren Gefängnis.

Das Münchener Landgericht verurteilte den Tagelöhner Joseph Hochholzer wegen Majestätsbeleidigung, Verleumdung des Prinzregenten von Bayern und Gotteslästerung zu einem Jahr Gefängnis. Hochholzer, den ein Tagelöhner Holzjappel denunziert hat, stellte sämtliche Beleidigungen in Abrede.

* Berlin, 25. November. Der Bundesrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Ausschussberichte über die Entwürfe der Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, für das Reichsamt des Innern, für das Reichsamt für das Reichsessenbureau und für den Rechnungshof des deutschen Reichs und stimmte dem mündlichen Bericht über die Vorlage zu wegen Abänderung der Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze vom 10. Mai 1892, betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Der Petition, die der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin wegen der Fleischsteuerung an den Reichskanzler zu richten beabsichtigen, wird eine Denkschrift des Direktors des Berliner Viehhofes, Hausburg, beigegeben. Nach der Allg. Preuss. Ztg. stellt die Denkschrift zunächst die Abnahme der Schlachtungen, die Einschränkung des Fleischverbrauchs, besonders in der arbeitenden Bevölkerung, den Rückgang der vermögenswerdlichen Verhältnisse und die Abnahme des Verdienstes der Viehhändler und die Preisverhöhung im Viehhandel fest. Die Vieh- und Fleischsteuerung sei darauf zurückzuführen, daß die Regierung seit Jahren die Vieheinfuhr aus viehreichen Nachbarländern verhindere oder erschwere. Die Behauptung des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes, daß die deutsche Landwirtschaft den Bedarf Deutschlands selbst zu erzeugen vermöge, sei unbewiesen und werde als unbeweisbar gekennzeichnet. Die Denkschrift führt ziffernmäßig den Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft den Viehbedarf nicht zu decken im Stande sei. Die Zunahme der Viehzucht in den letzten fünf Jahren sei um fast 3 Prozent hinter der Zunahme der Bevölkerung zurückgeblieben. Auch der deutsche Futterbau liefere nicht den Bedarf an Futtee. Die Mitwirkung Vieh erzeugender, dünner bevölkelter Nachbarländer bei der Fleischversorgung Deutschlands sei nicht zu entbehren. Infolge der Grenzsperrre sei die Vieheinfuhr zurückgegangen, während dagegen der Fleischbedarf gewachsen sei. Die Grenzsperrre sei gesetzlich nicht begründet, weil die im Gesetze vorgesehene Bedingung für die Grenzsperrre, nämlich daß im Auslande die Vieheinfuhr in einem für den deutschen Viehbestand bedrohlichen Grade herrsche, nicht zutriffe, wie aus den amtlichen Veröffentlichungen hervorgehe. Schließlich empfiehlt die Denkschrift, anstatt die Grenzen zu sperren, vielmehr die Seuchen im Innern zu bekämpfen durch ein schärferes Augenmerk auf den heimischen Viehstand und eine gewissenhaftere Erfüllung der Vorschriften beim Ausbruche von Seuchen sowie durch Verbesserung sanitärer Einrichtungen für das Vieh zur Ermöglichung einer wirksameren Desinfektion.

Der Vorwärts meldet, daß der Berliner städtischen Schuldeputation vom Provinzialschulkollegium eine Verfügung zugegangen ist, in welcher verlangt wird, daß die städtischen Turnhallen fürderhin sozialdemokratischen Turnvereinen verschlossen bleiben sollen. Der Wind weht scharf.

Der Nationalztg. wird von „bestimmter Seite“ versichert, daß die Ausführung und Uebernahme der Leitung der geplanten Tschadsee-Expedition durch die Reichsregierung keineswegs noch zweifelhaft sein kann.

Die Frage des Quebrachholzes wollen die Konservativen der Post zufolge im neuen Reichstag bald nach seiner Eröffnung wieder ansprechen. Die moderne Lederindustrie mit ihrem Großbetriebe kann ohne die ausländischen Gerbstoffe, das Quebrachholz und die Myrobalanen, Dividivi und Koleschu nicht auskommen. Die aus den deutschen Eichenstammwäldungen gewonnene Lohse genügt nicht. — Aber was verjängt diese Thatsache bei den Agrariern?

Gegenüber einer französischen Blättermeldung, daß von der deutschen Regierung Schritte beim französischen Ministerium des Aeußeren gethan worden seien, um als eine Konzession das Recht für den deutschen Konsul zu erwirken, die deutschen Katholiken in Palästina zu beschützen, versichert die Post, in der Lage zu sein, konstatieren zu können, daß keine Verhandlungen wegen der Protektoratsfrage in Paris stattgefunden, ja daß überhaupt keine stattfinden könnten, weil es einzig Sache des deutschen Reiches sei, ob es seine Unterthanen in der Fremde beschützen wolle und könne.

Der Reichsanzeiger schreibt: Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, v. Bülow, ist unter Beisehung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub abberufen und seinem Antrage gemäß in den Ruhestand versetzt worden.

Die Meldung, daß die deutsche Regierung dem Vatikan, zu Händen des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla eine amtliche Mitteilung habe zustellen lassen, wonach sie mit dem Sultan die geeigneten Abmachungen getroffen habe, um wie vorher durch die That, so in der Form Rechts den Schutz der deutschen

in ihrem Widerschein; goldene Lichter spielten auf seinen dunkeln, leicht gelockten Haaren.

Wolfsberg betrachtete ihn mit schmerzlicher Bewunderung. „Nun, was ist mit Dir?“ begann er. „Du siehst mich ja gar nicht an. Kennst Du mich nicht mehr?“

„O ja — o ja!“ gab Erich zur Antwort, senkte den Kopf und wandte seine ganze Aufmerksamkeit einem Käfer zu, der an einem Grasstamm emporzuklimmen suchte.

Auch Maria wagte nicht aufzublicken. Die Erinnerung an den Abscheu, mit dem Gräfin Agathe das Kind von sich gestoßen hatte, durchzitterte sie, und sie murmelte: „Verzeih' ihm, er ist so schön geworden in der Einsamkeit.“

„Wir wollen ihn schon zutraulich machen,“ sagte ihr Vater und streckte dem Knäblein die Rechte entgegen. „Schlag ein, kleiner Wolfsberg, schlag ein, mein Enkel. Auf gute Freundschaft!“

Der Graf blieb einige Zeit daheim, und alle, die in seinem Dienste standen, erfuhren, wie begründet ihr Schrecken über seine Ankunft gewesen war. Er ging streng ins Gericht; seinen unverschämtesten Ausbeutern, seinen aufgeblasensten Würdenträgern brach der Angstschweiß aus, als er, ohne die Stimme zu erheben, mit geschlossenen Jähnen zu ihnen sprach: „Weh Euch, wenn ich bei meiner Wiederkehr nicht jedes Verhängnis eingebracht finde, hundertfach.“

Seine Abreise verschob er von Tag zu Tag. Er hatte Erich lieb gewonnen; er beschäftigte sich mehr mit ihm, als mit Maria gethan, da sie noch in so zartem Alter stand. Halbsheit war seine Sache nicht. Er wollte den Enkel, den er anerkannt, von aller Welt anerkannt sehen, und ihn für eine glänzende Zukunft erziehen. Als er jedoch seine ehrgeizigen Pläne vor Maria entwickelte, traf er auf Widerstand. Sie strebte für Erich das Gegenteil von allem an, was ihrem Vater wünschenswert erschien; ja, sie forderte

von ihm das feierliche Versprechen, daß ihr die entscheidende Verfügung über ihr Kind bewahrt bleibe im Leben und im Tode.

Zweifelnd und erschrocken sah er sie an, aber eine andere Antwort als „ja“ hatte er auf einen von ihr geäußerten Wunsch nicht mehr.

Ihre unerschütterliche Gelassenheit bewegte ihn in allen Seelentiefen. Es schien ihm die Gelassenheit einer halb Abgeschiedenen, die nicht mehr wünscht noch hofft. Ihre Mutter, in ihrem letzten Lebensjahre, hatte in ruhigen Stunden denselben Ausdruck stiller Trostlosigkeit gehabt. Maria war jetzt das vollkommene Ebenbild der unglücklichen Frau, und Wolfsberg schauerte manchmal zusammen, wenn sie ihm unerwartet entgegentrat.

Am Abend vor seiner Abreise waren sie aus dem Salon, in dem der Thee genommen worden, in den anstößenden Erker getreten. Aus seinen hohen, schmalen Fenstern sah man über die Bäume des Gartens, über das Dorf hinweg auf eine von Trümmern, die aus dem Steinbruch herabgerollt, teilweise bedeckten Hutweide. Die Dämmerung war eingebrochen, und in ihrem täuschenden Scheine meinte man einen ungeheuren Friedhof vor sich zu sehen. Wolfsberg blickte lange gedankenvoll hinaus. Ein letztes Mal suchte er Maria zu überreden, ihren düsteren Aufenthalt mit dem auf einem seiner Güter in Tirol oder Desterreich zu vertauschen: „Wo Du mir leichter erreichbar wärest und auch Tante Dolph, der die Reise hierher zu beschwerlich ist, Dich besuchen könnte. Und die anderen, die vielen, die Dich lieben. Was mir nur die kleine Fee alles aufgetragen hat! Sie droht, wenn Du ihr durchaus nicht erlaubst zu kommen, es ohne Deine Erlaubnis zu thun.“

„Gieb es nicht zu!“ rief Maria flehend aus. Eine tiefe Röthe spielte auf ihren Wangen. „Ich kann niemanden

sehen, lieber Vater. Laß mich hier vergraben, tot für alle sein, nur so ertrage ich das Leben.“

Zur Abfahrt Wolfsbergs versammelten sich seine Angestellten mit ihren nicht immer „besseren“ Hälfen im Schloßhofe. Auch der Vorsteher der Gemeinde war da. Der Graf hatte derselben einen Teil ihrer Schulden abgenommen, gegen seine Ueberzeugung, aber auf Marias Fürbitte. — Er kam mit ihr und mit Erich die Treppe herab, beantwortete die devoten Kratzfüße und Knixe der seiner Harrenden mit einer ablehnenden Gebärde, umarmte seine Tochter, küßte und segnete seinen Enkel und sprang in den Wagen.

Maria blieb regungslos stehen und sah ihm nach. Flüßlich bemerkte sie, daß auch die übrigen sich nicht vom Fleck gerührt, sondern in unterthäniger Haltung erwarteten, von ihr entlassen zu werden. — Die freche Feindseligkeit hatte sich in eine kriechende verwandelt.

Ein Jahr nach dem Tode Hermanns schrieb Tessin an Maria. Seine Vergebung auf einen höheren, wieder überseeischen Posten, sollte noch im Laufe des Jahres erfolgen; er kam, bevor er ihn antrat, für einige Zeit in die Heimat zurück. In bewegten, tiefe, unwandelbare Liebe atmenden Zeiten bat er um die Gunft eines Wiedersehens und knüpfte daran eine Hoffnung, die vielleicht zu kühn war, um in Erfüllung zu gehen. Doch lebte er von ihr, und auf sie verzichten müssen, wäre sein Untergang.

(Fortsetzung folgt.)

Katholiken im osmanischen Reich zu übernehmen, wird von der Germania auf Grund von Erkundigungen als „freie Gründung“ bezeichnet. Daß die Fuldaer Bischofskonferenz auf Antrag des Kardinals Kopp beschloß, ein Antwortschreiben an die Kurat-Bischofskonferenz zu richten, in dem die strengste Aufrechterhaltung und Pflege der guten Beziehungen zu den Vätern der evangelischen Kirche vorgeschrieben werde, wird als „fette Ente“ ironisiert.

Die türkischen Blätter veröffentlichen nach dem Amtsblatte des Vilajets Syrien wörtlich die vom Kaiser Wilhelm in Damaskus gehaltenen **Safadin-Rede**.

Zu der angekündigten Novelle, betr. die Regelung der Gehälter der preussischen Unterbeamten, wird offiziell bemerkt, daß zum Ausgleich für besonders ungünstige Verhältnisse, die sich gerade bei den niedriger besoldeten Beamten sehr stark geltend machen, Stellenzulagen in größerem Umfange als bisher in Aussicht genommen seien.

Der Reichsanzeiger giebt noch immer nicht den Termin der Reichstagsberufung bekannt. Die **Jerusalemfahrt des Kaisers** bringt es trotz der Abführung des Reiseprogramms mit sich, daß wichtige Dinge, wie die Einberufung des Parlaments, verzögert werden. Je später der Reichstag berufen wird, desto unfruchtbarer ist das Duzend Tage, die er vor Weihnachten zusammen ist. Die eigentliche parlamentarische Thätigkeit beginnt dann erst vom 8. oder 10. Januar an, und da der Reichstag vor dem 1. April fertig sein muß, entstehen dadurch von vornherein Schwierigkeiten der Geschäftsführung. Das persönliche Regiment macht sich immer fühlbarer, die Schwierigkeiten mehren sich. Der Austausch von Begrüßungs- und Beileidstelegrammen erscheint besser organisiert, als die Versorgung dringender Reichsangelegenheiten.

Der **Geschäftsanstalt des deutschen Arztvereins** hat beschlossen, den nächsten Arzttag schon im März 1899 zu Dresden abzuhalten und die Stellung der Ärzte zu den Krankenkassen als Hauptgegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Als Referenten dafür wurden Land-berger-Pofen und Weß-München bestimmt.

Die **„Einigung“**. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet heute offiziell: „Während der Anwesenheit des Kaisers in München ist durch direkte Besprechung zwischen Allerhöchstemselben und dem Prinz-Regenten über die **Militär-Strafprozessordnung** volle Verständigung erzielt worden. Der Prinz-Regent hat in die Errichtung eines bayerischen Senats mit dem Sitz in Berlin beim Obersten Militärgerichtshof eingewilligt.

Dagegen hat der Kaiser Bayern das Recht der Ernennung des Vorsitzenden sowie der Mitglieder in diesem bayerischen Senat und des Militäradvokats eingeräumt.

Die ursprüngliche Forderung Bayerns ist damit preisgegeben, und die Verlegung des bayerischen Senats nach Berlin erscheint als ein Kompromiß, von dem die Bayern sicherlich nicht gerade entzückt sein werden.

Die **Wändler rücken** in den neuen Reichstag gleich mit einem Interpellationsbündel ein. Die Herren vom Bunde der Landwirte wollen erstens wissen, ob und wie der zur Zeit in Berlin ohne das Vorhandensein einer staatslich beaufsichtigten **Produktenbörse** stattfindende Getreideverkehr mit den Bestimmungen des Reichs-Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 vereinbar ist?

Zerner fragen sie den Reichsanwalt, ob es ihm bekannt ist, „daß an der unter der Aufsicht des königlich preussischen Börsen-Kommissars für die Berliner Börse stehenden Effektenbörse in Berlin fortgesetzt **börsenmäßige Termingeschäfte** in solchen Wertpapieren stattfinden, für die nach den Bestimmungen des Reichs-Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 diese Form des Handels verboten ist?“

Auf diesen Schlag wider die verhasste Börse, die sich für das Getreideterminationsgeschäft bitter gerächt hat, folgt dreist und unverfroren zweitens eine **Freischnotinterpellation**. Zunächst Hohensehe soll sagen, „ob die zur Zeit in verschiedenen deutschen Bundesstaaten stattfindenden Erhebungen über Vorhandensein und Ausdehnung einer angeblichen (!) Freischnot von ihm veranlaßt worden sind, und, wenn dies der Fall, aus welchen Gründen: gegenüber der Thatsache, daß nach den Ergebnissen der reichsamtlichen Statistik eine über die Vermehrung der Bevölkerung im Verhältnis hinausgehende Vermehrung der Viehbestände im deutschen Reich und der Fleischzufuhr in das Reichsgebiet stattgefunden hat?“

Die unbeschränkte Selbstsucht der Liebesgabenempfänger und Massenaußpöcker, die Lebensmittelverteilung gewerbsmäßig betreiben, glänzt in hellem Lichte: die „angebliche“ Freischnot ist zwar offenkundig, aber die Profite der Agrarier fordern Viehzölle und Einfuhrverwehre, mögen auch die breiten Massen darunter auf das schwerste zu leiden haben.

Die dritte Interpellation befragt den Kanzler, ob er „bereit“ sei, „dem Reichstage gesetzgeberische Maßnahmen in Vorschlag zu bringen, die geeignet erscheinen, den derzeitigen **hohen Bankdiskont** der deutschen Reichsbank auf einen dem Bankdiskont anderer Länder entsprechenden Stand herabzudrücken, um dadurch zur Verbesserung der Konkurrenzlage der gesamten nationalen Produktion des deutschen Reiches gegenüber dem Auslande beizutragen?“

Neue Unwissenheit von Bank- und Geldwesen ist eine Erb-eigentümlichkeit der Junkerschaft, die ihrem Grolle gegen jede nicht stöckerartige Bankpolitik auf diese bequeme Art Luft macht.

Das Ende des Prozesses gegen den Kölner Schuymann Kiefer. (Zoll Falschbinder.) In ganz Deutschland ist die Straffache gegen den Schuymann Kiefer in Köln, der im Juli 1897 ein anständiges junges Mädchen auf offener Straße als Dirne behandelte und verhaftete, bekannt geworden, und es haben sich mannigfache Erörterungen an diesen Fall geknüpft. Wie man sich erinnern wird, war gegen Kiefer Anklage wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung im Amte (§ 341 Strafges.-B.) in Verbindung mit Körperverletzung im Amte erhoben worden. Das Landgericht Köln sprach ihn jedoch frei und auf Revision der als Nebenklägerin zugelassenen Verletzten, des Fräulein Wilhelmine Falschbinder, hob das Reichsgericht seiner Zeit das Urteil auf, zugleich die Sache an das Landgericht Bonn verweisend. Dieses hat in der Sitzung vom 15. Juli den Angeklagten nur der fahrlässigen Körperverletzung im Amte (§ 340, 1. rz.) für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 160 M. verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten nun sowohl der Angeklagte, als auch Fräulein Falschbinder als Nebenklägerin Revision eingelegt, die gestern vor dem 1. Staatsanwalt des Reichsgerichts zur Verhandlung kam.

Der Reichsanwalt erklärte, daß beide Revisionen der Begründung entbehren, da sie im wesentlichen sich nur gegen die jetzt einwandfreien tatsächlichen Feststellungen richteten. Das Reichsgericht war der gleichen Ansicht und erkannte auf Verwerfung beider Revisionen.

Vom **Ausweisungskurse**. Neue Ausweisungen aus Schleswig-Holstein melden die Altonaer Nachrichten. Der Hofbesitzer Riß Schmidt in der Nähe von Nordburg ist mit Frau und Tochter ausgewiesen worden. Schmidt ist Schleswiger Oplant, etwa 60 Jahre alt und belläugig; seine Frau ist kränklich. Zwei Söhne sind preussische Unterthanen, haben ihrer Wehrpflicht in Preußen genügt und können deshalb nicht ausgewiesen werden. Ein aus Dänemark gebürtiger Knecht des Hofbesitzers Esbensen bei Tandslet wurde von dem Amtsvorsteher in Augustenburg ausgewiesen.

Die Ausweisungen scheinen sich übrigens nicht auf die Grenzgebiete zu beschränken. Wenigstens sind nach einem rheinischen Blatte „in Krefeld zwei seit langem in gutem Ansehen stehende Kaufleute, die aus russisch-Polen stammen, mit der Ausweisung bedacht worden. Beide betreiben seit Jahren ein Seidengeschäft, und irgendwelcher besondere Grund lag zu der Maßnahme, wie berichtet wird, nicht vor. Auf Verwenden von Krefelder Fabrikanten wurde die Ausweisung bis auf weiteres aufgehoben: die Entscheidung liegt nun beim Regierungspräsidenten. Beide Kaufleute sind sehr gut situiert und in der Geschäftswelt beliebt. Sie vermitteln einen Teil des Krefelder Geschäftes mit den polnischen Centren, wie Warschau, und besitzen auch dort wie in Wülffel Zweiggeschäfte.“

Von den Ausweisungen in Schleswig allein scheinen sich die Berliner neuesten Nachrichten noch nicht den erwarteten Erfolg zu versprechen. Sie fragen deshalb die Regierung, wozu und weshalb der Verein zur Erhaltung der dänischen Sprache in Nordschleswig überhaupt gebildet werde. Das sei nichts weiter als verkappter Hoch- und Landesverrat, „mit dem schon nach 24 Stunden hätte ein Ende gemacht werden müssen“. Den Anlaß zu dieser Forderung bietet dem Blatt der von dem genannten Verein herausgegebene Kalender (Almanach) für 1899. Das Titelbild enthalte die Wappen Schleswigs und — des Königreichs Dänemark, die farbige Rückseite eine sinnbildliche Beanspruchung ganz Schleswigs („Süd-Jütlands“) für das Dänentum und das Königreich Dänemark.

Die Londoner Times, das einflussreichste englische Blatt, besprechen in einem Leitartikel die **deutsch-englischen Beziehungen** und sagen: „Seite an Seite zu stehen mit den englisch sprechenden Völkern auf der ganzen Erde zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Entwicklung der Handelspolitik, deren Vorkämpfer England sei, das sei die richtige Politik Deutschlands bei den Bewegungen der Jetztzeit. Es sei keine britische Kolonie im Gebeihen, bei der deutsches Kapital und deutsche Staatsangehörige nicht interessiert seien. Durch eine dauernde freundschaftliche Haltung gegenüber dem britischen Weltreiche schülze Deutschland in Wahrheit seine überseeischen Interessen weit umfassender, als durch eigene Kolonien. England verlange dafür von Deutschland tatsächlich weiter nichts, als daß es sich nicht daran beteilige, England in Europa oder anderswo Ungelegenheiten zu bereiten.“

Frankfurt a. M., 24. November. Bei den heutigen elf Stadtverordnetenwahlen wurden sechs demokratisch-fortschrittliche und fünf nationalliberale Kandidaten gewählt, die drei beteiligten Sozialdemokraten unterlagen.

Strasburg, 24. November. Offiziell wird geschrieben: „Die verbreitete Nachricht von verschiedenen Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen ist noch dahin zu ergänzen, daß diese Ausweisungen im Laufe der letzten zwei Monate erfolgt sind. Einer der Ausgewiesenen, der französische Staatsangehörige Belain, ein Professor an der Sorbonne, hatte bereits in früheren Jahren geographische Aufnahmen ohne Erlaubnis der Behörden gemacht, worauf ihm im Jahre 1895 protokolllärlich erzfürnet wurde, daß er zu solchen Aufnahmen um die Erlaubnis der Behörden nachsuchen müsse, anderenfalls würde, wenn man ihn wieder bei solchen Aufnahmen betreffen sollte, eine Ausweisung erfolgen müssen. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Der schweizerische Staatsangehörige Emil Gutknecht, ein Theehändler aus Basel, ist wegen Uebertretung von Vorschriften über das Freizeifahren mit einer Geldstrafe von 300 M. belegt und, wie alle Ausländer, die eine Strafe erlitten haben, ausgewiesen worden. Andere Ausweisungen haben Ausländer betroffen, die entweder wegen gemeiner Vergehen Strafe erlitten haben, oder die, wie die sämtlichen ausgewiesenen Italiener, als Anarchisten bereits aus der Schweiz ausgewiesen waren.“ So „verteidigt“ sich die Regierung des Diktaturparagrafen.

Keine politische Nachrichten. Kardinal Krementz veröffentlicht in der Köln. Volksztg. „unter Hinweis auf die hochherzige Schenkung des Kaisers einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands zu Beiträgen für die **Errichtung einer Mariakirche** auf dem Grundstücke der Domition de la Sainte Vierge“. — Der bekannte lutherische Eiferer Pastor Thümmel legt sein Pfarramt in Remscheid nieder. Man bringt diesen Entschluß in Zusammenhang mit der Skandalaffäre des Pastors Thümmel in Altena, des Bruders des Remscheider Pastors. Thümmel beabsichtigt, „zu Studienzwecken nach dem Orient zu reisen“. — Der Redakteur der freisinnigen Alltäglichen Allgemeinen Zeitung Spangenberg, der dem Wahlvorstand in Bitteln die Fassung des Wahlprotokolls vorwarf, wurde von der Alltäglichen Strafanstalt zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. — Aus Würzburg wird der Augsburger Abendztg. gemeldet: Gegen **Lehrer Illig** dahier wurde bekanntlich vor beiläufig zwei Jahren das Disziplinarverfahren durchgeführt, weil er in seinen Schulleistungen im Laufe des Schuljahres hinter den Forderungen des Lehrplanes zurückgeblieben sein soll. Im Besitze des Disziplinarbeschlusses hatte der Magistrat u. a. Sperrung der Gehaltsvorrückung verfügt. Diese Maßregel ist jetzt rückgängig gemacht und Lehrer Illig wieder in sein Recht eingeseht worden. — Die **Oesterreichisch-ungarische Bank** erhöhte den Wechseldiskont auf 5 Proz. — Ein **Besuch des Zaren in Wien** wird vom Londoner Daily Telegraph für Anfang April 1899 angekündigt. Der Zar beabsichtigt ursprünglich, zum 2. Dezember nach Wien zu kommen, aber dieser Plan wurde infolge des Aufgebens der Jubiläumseier geändert; nun habe der Zar ganz aus freien Stücken den Wunsch ausgedrückt, den Besuch nach Ablauf der tiefsten Trauer zu machen. Aus diesem Grunde werde dem Besuche in politischen Kreisen besondere Wichtigkeit beigelegt. — Der Londoner Standard meldet aus Odessa vom 23. d. M.: In hiesigen militärischen Kreisen verläutet, daß die **Besetzung in Rußisch-Genu** anfangs nächsten Jahres um 12000 Mann erhöht werden soll. Die jetzt in Philadelphia im Bau befindlichen russischen Kriegsschiffe würden direkt nach Ostasien gesandt werden. — Der **Volkssaal** von Transvaal hat beschlossen, die ihm von zwei Firmen wegen Uebernahme der projektierten Staatsanleihe gemachten Angebote nicht anzunehmen. Er hat sich vielmehr dahin schlüssig gemacht, daß die Exekutive eine Anleihe von 2 1/2 Millionen Pfund Sterling bei der Nationalbank aufnehmen oder an anderer Stelle möglichst gute Bedingungen zur Uebernahme der Anleihe zu erlangen suchen solle. Konzeptionen sollen nicht gewährt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Mehrheit thut ihre Pflicht.

Wien, 24. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 189 gegen 96 Stimmen den Anklageantrag Daszynski wegen Verhängung des Ausnahmezustandes in Galizien ab.

Die polnische Junkerschaft bleibt ungestört. In der Debatte sprachen die Kospiceher der Schlachtyenfraktion für die herrliche polnische Wirtschaft des Grafen Piniński und verteidigten die Gemeinheiten des Ausnahmezustandes, auch der Ruthene Karatnicki, der im Schlepptau der Junker läuft, legte sich für die galizische Mißregierung ins Zeug. Daszynski erklärte, in 18 der 33 Bezirke sei nicht der geringste Grund für die Verhängung des Ausnahmezustandes gewesen.

Bei der Abstimmung waren der größte Teil des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, Italiener und ein Teil der Rauhnerpartei abwesend.

Im Abgeordnetenhaus brachte Hochenburger (Deutsche Volkspartei) eine Interpellation ein, in der er auf die Gerüchte hinweist, daß die Regierung die Erfüllung der 26 Forderungen der Jungtschechen und der feudalen Großgrundbesitzer zugesichert habe. Da die Erfüllung dieser Forderungen nur unter abermaliger Schmälerung des Besitztandes der Deutschen durchführbar wäre, so fragt die Interpellation, ob die betr. Gerüchte begründet seien.

Frankreich.

Der Generalsstab in Aktion. — Von Drehtus. — Felix I. redet. Aus der Kammer: Dupuy über die Ausichten der römischen Konferenz.

Paris, 24. November. General Gurinden unterzeichnete heute vormittag den Befehl, wonach Picquart wegen Fälschungen und Gebrauch von Fälschungen vor ein Kriegsgericht zu stellen ist, das am 12. Dezember zusammentreten soll. Picquart soll befreit, der Drehtusstand durch einen Justizmord an Picquart, dem Entthiller der Generalsstabs-Schurkereien, überkumpft werden.

Das Verhör Picquarts vor dem Kassationshofe dauert fort. Während einer Frühstückspause wurde Picquart in das Cherche-Midi-Gefängnis zurückgeführt.

Der Kolonialminister hat Frau Drehtus ermächtigt, ihrem Manne ein Telegramm zu senden. Das Telegramm soll an den Gouverneur von Guyana gerichtet werden, der es auf direktem Wege an Drehtus gelangen lassen wird.

Präsident Faure, der Vederkapitalist und Agent der Kapitalklasse, hielt an die Grubenarbeiter in Lens eine Ansprache. Er habe ihnen durch sein Kommen einen Beweis von der Fürsorge der Regierung für die Arbeiter geben wollen. Er hoffe, die Grubenarbeiter würden auch ferner die Treue und den Patriotismus zeigen, durch die sich die Bergleute der nördlichen Departements stets auszeichneten.

Die kommandierten Grubenleute gehören zu den Bezirken, wo der Sozialismus tiefe Wurzel gefaßt hat; sie werden bei dieser Ansprache des Mannes, unter dem die proletarische Bewegung mit allen Mitteln bekämpft wird, den Cäsarenwagnis-Felix I. belächelt haben, der wähnt, mit seinem albernem Gerede von oben herab die Grubenleute über ihre betrübende Lage, ihre Not; ihre durch das Grubenkapital ihnen aufgezwingene halbe Hörigkeit zu läuschen.

Der Deputierte Coutant (Soz.) bringt einen Antrag ein, dahingehend, den Unternehmern solle verboten werden, mehr als zehn Prozent ausländische Arbeiter zu beschäftigen. Coutant fordert für seinen Antrag die Dringlichkeit.

Ministerpräsident Dupuy bekämpft die Dringlichkeit, weil eine ernsthafte Prüfung des Antrages notwendig wäre. Die Dringlichkeit wird darauf verworfen.

Dejeante (Soz.) richtet an die Regierung eine Anfrage über die Beteiligung Frankreichs an der **Antianarchistenkonferenz** in Rom.

Dejeante verdammt zwar die Attentate der Anarchisten, erklärt aber, die bestehenden Gesetze seien ausreichend. Er befürchte, daß man reaktionäre Gesetze schaffe unter dem Vorwande, die Anarchie zu bekämpfen.

Ministerpräsident Dupuy erwidert, die französische Regierung habe der Konferenz gegen den Anarchismus in Rom zugestimmt, denn es bestehe eine „Solidarität“ in dieser Angelegenheit bei den „Nationen“. Frankreich werde nach Rom gehen unter Wahrung seiner inneren Gesetzgebung. Die Konferenz sei dazu bestimmt, Meinungen auszutauschen, das Ergebnis werde wohl eher ein Austausch philosophischer Ansichten sein als Gesetze zur Unterdrückung des Anarchismus. Niemand könne ein Gefühl der Unruhe oder Besorgnis haben.

Bailant (Sozialist) fürchtet, daß man die Sozialisten mit den Anarchisten verwechselte. Mehrere Mächte, die auf der Konferenz in Rom vertreten seien, bereiteten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Sozialisten vor.

Nach einer Rede des Sozialisten Jéanos, der darlegt, das kapitalistische System trage Schuld an dem Anarchismus, nimmt die Kammer eine Tagesordnung mit 420 gegen 107 Stimmen an, wonach die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Belgien.

Der ausgepfiffene Kultusminister.

Büttich, 22. November. Zu Ehren des Professors Kurth, eines Vorkämpfers der herrschenden kirchlichen Partei, der vor 25 Jahren die Vorlesungen über „Geschichte“ in Belgien eröffnete, wurde dieser Tage in der Aula der Universität eine Feier veranstaltet, der unter anderem auch der Unterrichtsminister Schollaert, der Kammerpräsident Veernaert und viele sonstige Vertreter der Behörden bewohnten. Der reaktionäre Unterrichtsminister Schollaert, ein Praktiker der Volksverdummung im Lande der Analphabeten, hielt es für angebracht, auf die „Verdienste“ der kirchlichen Regierung um das Unterrichtswesen hinzuweisen. Als er nach Schluß der Feier die Universität verließ, wurde er draußen von Hunderten von Studenten ausgepfiffen und mit dem Ruf: Nieder mit Schollaert! begrüßt. Die Verhöhnungen dauerten fort, während der Minister mit seinen Freunden zum Hotel de Suede fuhr, wo ein Festmahl stattfand, sowie bei dem Austritt der Rückfahrt nach Brüssel am Bahnhof. Dabei kam es wiederholt zum Handgemenge zwischen liberalen und kirchlichen Studenten.

Wahrscheinlich werden diese Händel ein gerichtliches Nachspiel haben.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Siehe zu zwei Beilagen.

3 öffentl. Wähler-Versammlungen.

Freitag den 25. November abends 1/2 9 Uhr

in der **Gesellschaftshalle, Lindenau.**

Sonnabend den 26. November abends 1/2 9 Uhr

in der **Erholung, L.-Kleinzschocher.**

Sonntag den 27. November vorm. 1/2 11 Uhr

in **Gosenthal, Dufourstraße.**

Tagesordnung in allen drei Versammlungen:

1. Welche Aufgaben hat die Sozialdemokratie in der Gegenwart und insbesondere in den Kommunen zu lösen?
2. Diskussion.

Referenten für die Versammlungen:

Reichstagsabgeordneter **Emil Rosenow** aus Chemnitz

und die Stadtverordneten

Heinrich Lange, Georg Fell, Otto Pollender.

NB. Es sind dies die letzten Versammlungen vor der Wahl, Genossen, sorgt daher für guten Besuch. Das Central-Wahlkomitee.

Ostbezirk.

Die Parteigenossen werden ersucht, zwecks **Flugblatt-Verbreitung** sich

Sonnabend abends von 6 Uhr an

in nachstehenden Lokalen einzufinden:

Anger, Rensellerhausen: Restaur. Markgraf, Bernhardstr.

Rendnitz: Restaurant Schöber, Kronprinzstraße.

Neuschönefeld: Restaurant Gilbel (Schilde), Clarastraße.

Bollmarzdorf: Restaurant Thiringer Hof, Elisabethstraße.

Reustadt: Restaurant Goldener Löwe, Marktstraße.

Sellerhausen: Restaurant Reichmann, Schützenhausstraße.

Südostbezirk.

Die Parteigenossen mögen sich zwecks **Flugblatt-Verbreitung**

Sonnabend abends von 6 Uhr an

im **Restaurant Arnold, Kohlraubi-Insel** einfinden.

Sozialdem. Verein L.-Ostbezirk.

Um am Sonnabend eine schnelle und gewissenhafte Verbreitung des die Stadtverordnetenwahlen betreffenden Flugblattes zu ermöglichen, ist es notwendig, daß unsere Mitglieder sich recht zahlreich daran beteiligen. Die Ausgabestellen sind in obestehendem Inserat verzeichnet. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder ihre Pflicht thun werden. **Der Vorstand.**

Verein Vorwärts L.-Süd.

Sonntag den 27. November abends 7 Uhr

im **Gambrinus zu L.-Connwitz**

Vortrag **Dancker-Döll** über: **Tierisches Schmarozertum.**

Nachdem **Geselliges Beisammensein.**

Gäste willkommen. — Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Paunsdorf.

Sonnabend den 26. November abends 9 Uhr

Öffentliche

Einwohnerversammlung

im **Alten Gasthof.**

Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Gemeinderatswahl. Referent: Stadtverordneter **Lange**, Leipzig. 2. Aufstellung der Kandidaten und Diskussion. [11201] **Der Einberufer.**

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinslokal: **Müggasse 7, II.**

Sonnabend den 26. Novbr. abends 1/2 9 Uhr

Redebildung, 1/2 10 Uhr Diskussion.

Sonntag, 27. November, abends 1/2 9 Uhr

Vortrag von **Herrn H. Lange** über:

Vor fünfzig Jahren.

Sonnabend den 3. Dezbr. Außerordentl.

Hauptversammlung. Tag.-Ord.: Die

Wleitung eines Vereinslokals. [11207]

Deutschtholische Gemeinde (freirelig.)

Sonntag, 27. Nov., früh 10 Uhr I. Bürger-

schule: **Erbauung, Bredtger Klippenborger.**

Volksverein f. Blagw. Lindenau.

Vereinslokal: **Stadt Altensburg**

Lindenau, Markt. [11198]

Sonnabend, 26. November, abends 9 Uhr

Vortrag von **Herrn Dr. Frisohe** über:

Französische Arbeiter in der Revolution

von 1848.

Zahlreichen Erscheinen erwartet **D. V.**

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis,

daß sich die Abteilung für Redebildung

gebildet hat, welche Sonnabends tagt.

Arb.-Verein Stötteritz.

Sonnabend, 26. Novbr., abends 9 Uhr

Versammlung

im **Deutschen Haus.**

Tag.-Ord.: 1. Gemeindegangelegenheiten.

2. Vorträge. 3. Diskussion. 4. Vers-

chiedenes. **D. V.**

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Sonntag den 27. November abends 8 Uhr

Vereins-Versammlung

im **Gasthof zum schwarzen Hof.**

Vortrag des Genossen **Wessenthal,**

Leipzig: **Der Zweck des Staates und**

die Arbeiterklasse. Außerdem wichtige

Vereinsangelegenheiten und die bevor-

stehende Gemeinderatswahl. [11197]

Zahlreichen Besuch erwartet **D. V.**

Gemeinnützig. Verein Holzhausen.

Sonnabend den 26. November

Mitglieder-Versammlung.

Vortrag. **D. V.**

Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.

Sonnabend, 26. Novbr., abends 1/2 9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im **Restaurant Rasch, Marienstr. 9.**

Tag.-Ord.: Die bevorstehenden Stadt-

verordnetenwahlen. Referent: Reichstags-

abgeordneter **Fr. Geyer.**

[11199] **Der Vorstand.**

Theater in Grosszschocher.

Sonnabend, 26. Nov. Die **Anneneube**

oder: **Trene Liebe bis ins Grab.** Neues

Schauspiel in 5 Akten. — Es ist dies eines

der schönsten u. großartigsten Volksstücke,

insbesondere ist die Damenwelt stets davon

entzückt gewesen. — In Vorbereitung: **Die**

7 Raben. Gr. Ausstattungslust m. Gesang.

In Berlin über 200mal gegeben. [11206]

10 Pf.-Voll

Tafelbutter, Honig 5 S.

[11211] **Roth, Dzieditz** in Gasteien.

Bau- und Erdarbeiter

einschliessl. Steinetreiber von Leipzig u. Umg.

Sonntag den 27. November vormittags 1/2 11 Uhr

Monats-Versammlung

im **Goldenen Ring, Leipzig, Nikolaistraße.**

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Verbandstage, Aufstellung der Kandidaten als Delegierte hierzu, Beratung der Anträge zur Statuten-Änderung, persönliche Antragstellung etc. 2. Anträge des Agitationskomitees in Bezug auf die von uns gegründeten Jahreshellen in Wurz, Zaucha, Delitzsch, Liebertwolkwitz etc. 3. Gewerkschaftsleben. [11140]

NB. Angesichts der wichtigen Tagesordnung und in der Voraussicht, daß unsere Verbands-Delegierten auch auf dem Gewerkschaftskongress unsere Interessen zu vertreten haben werden, sollte es jeder Kollege, welcher noch nicht dem Winterurlaub verfallen ist, sich zur unbedingten Pflicht machen, in der Versammlung zu erscheinen, um mit dafür Sorge zu tragen, daß Männer auf den Verbandstag geschickt werden, welche dort sowie auf dem Gewerkschaftskongress ihren Aufgaben gewachsen sind. **D. V.**

Arbeiterverein Knautkleeberg u. Umg.

Sonnabend den 26. November abends 1/2 9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im **Gasthof zum weißen Hof.**

Tagesordnung: 1. Vortrag von **Frau Dancker-Döll** über: Die Aufgaben der sozialen Erziehung. 2. Gemeinderatswahl und Aufstellung der Kandidaten. Da die Versammlung öffentlich und die Tagesordnung eine so wichtige ist, werden die Einwohner von Knautkleeberg besonders gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. [11196] **Der Vorstand.**

Verein deutscher Schuhmacher

(Zahlstelle Leipzig).

Montag den 28. November abends 1/2 9 Uhr **Mitgliederversammlung** im **Coburger Hof, Windmühlstr. L.-D.**: 1. Vortrag über Gewerbeerbichte. 2. Wahl der Delegierten ins Gewerkschaftsstatut. **Die Ortsverwaltung.**

Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen

Sonnabend den 26. November abends von 7 1/2 Uhr ab

II. grosses Winter-Fest

im **Pantheon, Dresdener Str.**

Bestehend in **Instrumental-Konzert, humorist. Vorträgen** des beliebten Salonkomikers **Herrn Schwarz**, Zithervorträgen und **humor. Aufführungen** von **Fräulein Elsa Weder** und **Fräulein Ida Bucher.**

— **Hierauf: Ball.** —

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Festkomitee.

Arbeiterverein Leutzsch.

Sonnabend den 26. November

Vereins-Ball

im **Gasthof zu Leutzsch.**

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

[11284]

Entree und Tanzes frei.

Der Vorstand.

Teleph.-Nr. 5020.

Gasthaus Stünz.

Teleph.-Nr. 5020.

Sonnabend den 26. November abends halb 9 Uhr

Gemeinde-Verein zu Stünz

Öffentlicher Vortrag

über: **In Nacht und Eis.** Großer Projektions-Vortrag über die Nordpol-Expedition des **Dr. Fridtjof Nansen.** 80 große Lichtbilder.

Ausgeführt vom Institut „**Kosmos**“, Leipzig.

Eintritt 10 Pfg. Kinder unter zehn Jahren kein Zutritt.

Sonntag den 27. November 1898

Öffentl. Ballmusik

u. **Riesenpfannkuchen-Fest.**

— **H. Biere u. Spelsen.** —

Hierzu ladet ein

[11213]

Karl Grothe.

Folgende Gegenstände

zur **10 Pfennige.**

- Rindertricot's Paar 10 Pf.
- Wachstuchhandschuhe 10 "
- Wintertricotshandschuhe 10 "
- Wollhandschuhe 10 "
- 3 Paar Herrensocken 10 "
- Decorationsfächer 10 "
- 5 Dgd. Ieln. Fendendüpfel 10 "
- Herrnstrawatten, Regattes, Schleifen Stück 10 "
- Rinderjäckchen, geflickt 10 "
- Rinderkapotten 10 "
- Damenstrümpfen 10 "
- Shawls, Wolle 10 "
- Messer und Gabel Paar 10 "

14 Marktballenstraße 14.

Gedr. Singer von 15 Mt. an unter Garantie **Petersstraße 34**, im Hofe, Nähmaschinen-Geschäft. [6507]

Billig! Billig! Schuhwaren.

- Damen-Lackschuhe von Mt. 2.— an
- Damen-Hilfschuhe von Mt. 1.50 an
- Damen-Stephschuhe von Mt. 1.75 an
- Damen-Cordschuhe von Mt. 1.50 an
- Damen-Spangenschuhe von Mt. 3.50 an
- Damen-Schnürschuhe von Mt. 3.50 an
- Damen-Knopfschuhe von Mt. 5.25 an
- Damen-Knopfschuhe, br. von Mt. 6.— an
- Herrn-Stiefeletten von Mt. 4.25 an
- Herrn-Schulstiefel von Mt. 5.75 an
- Herrn-Halbschuhe von Mt. 4.— an
- Rinder-Stiefel von Mt. 0.75 an
- Herrn-Stiefel m. Ledbes. von Mt. 7.75 an
- Damen- u. Herren-Gummischuhe spottbillig sowie alle Sorten feiner Schuhwaren **billigst.** [11206]

Nordstrasse 24, p. r. Kein Laden.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder taucht man am billigsten [9180]

Südstraße 52.

Altes Gold und Silber

gute Uhren tauscht, kauft u. nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung. Uhrmacher **Gust. Kaniss, Zauchaer Str. 6.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Italien.

Die Antianarchistenkonferenz.

Rom, 24. Nov. (B. L. B.) Die internationale Konferenz gegen den Anarchismus wurde heute im Palazzo Corsini durch den Minister des Aeußeren Canevaro eröffnet.

Canevaro hieß die Erschienenen willkommen und dankte ihnen im Namen des Königs, der sich glücklich schätze, in der Hauptstadt seines Königreichs die Vertreter aller europäischen Staaten zu sehen, und der der Konferenz das beste Gelingen wünsche.

Als Doyen (Vizepräsident) der fremden Delegierten dankte der österreichisch-ungarische Vizepräsident, Freiherr v. Paszetti, dem Vortrager für die Begrüßung, das Canevaro, den italienischen Vizepräsidenten den Ausdruck der Verehrung der Delegierten zu übermitteln, und schlug vor, Canevaro zum Präsidenten zu wählen.

Er schlug eine Geschäftsordnung vor, die gemäß einem den Delegierten vorher zugegangenen Entwurf angenommen wurde. Auf Grund der Geschäftsordnung ernannte Canevaro zu Vizepräsidenten Paszetti und den belgischen Gesandten van Looy.

Nach der Genehmigung der Geschäftsordnung begann die Konferenz ihre Beratungen mit der Feststellung eines Arbeitsprogramms. Um 4 1/2 Uhr nachmittags wurde die erste Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird morgen abgehalten werden.

Großbritannien.

Neuigkeiten aus Afrika. — Wahlreform in Kapstadt. — Verfassung von Rhodesia. — Belgische und britische Truppen in der Provinz Lado.

L. London, 23. November. Die Nachrichten aus Afrika, woher dem lateinischen Sprichwort zufolge immer etwas Neues gemeldet wird, nehmen noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch.

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. November.

Theaternachrichten. Am Sonnabend geht im Neuen Theater Shakespeares Trauerspiel Hamlet in Szene.

Am Sonntag werden im Neuen Theater die Opern A Basso Porto und Hänsel und Gretel gegeben.

Der Montag bringt in neuer Einstudierung im Neuen Theater Hannele, Bühnenbühnung in 2 Teilen von Gerhart Hauptmann.

Siebentes Gewandhauskonzert. Unablässig ist Herr Kapellmeister Nikisch bemüht, für das Gewandhausprogramm neue Erwerbungen zu machen. Stetig und sicher verjagt er sein Ziel, der modernen Musik in dem allberühmten Konzertinstitut, von dem sie bis vor kurzer Zeit so gut wie ausgeschlossen war, eine Stätte zu bereiten.

Die Komposition ist ungemein wohlklingend und klar verständlich; denn die Motive (Jagdfanfare, Hochzeitstanz, Ritzengesang etc.) sind sehr plastisch erfunden, und alle begleitet und durchflutet das von Molnaukisch charakterisierende Hauptmotiv.

Stadt die Meldung, daß die dortige gesetzgebende Versammlung das Gesetz zur Neuverteilung der Wahlbezirke in zweiter Lesung angenommen hat. Was diese Annahme bedeutet, habe ich in einem früheren Brief in Kürze angedeutet.

Heute veröffentlichten die Zeitungen den Wortlaut der neuen Verfassung, die sofort in dem nach Cecil Rhodes Rhodesia benannten Gebiet in Centralafrika in Kraft treten wird.

Die heutigen Times bringen einen aus Uganda datierten Bericht über die Vorbereitungen, die in diesem britischen Schutzgebiet zur Abfertigung von Truppen nach dem Nordosten

Die Truppen des Kongostaates befinden sich dort, Kraft eines Vertrages. Die ägyptische Regierung, in deren Namen Lord Rosebery und Lord Kimberley den Vertrag abgeschlossen, hat sich ihrer Hoheitsrechte nur zeitweilig entäußert; mit dem Absterben

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Uckermanns Ende. Wohl mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, hat sich Herr Uckermann veranlaßt gesehen, dem Stadtverordnetenkollegium in Dresden mitzuteilen, daß er mit Ende dieses Jahres sein Vorsteheramt niederzulegen und ganz aus dem Kollegium auszuscheiden beabsichtigt.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Gerichtssaal.

G. Aus Elßah-Lothringen, 23. November. Die Prostituierte als Geschäftsfreisende.

Ein recht interessanter Beitrag zu der Frage, wie man heutzutage „Geschäfte“ macht, lieferte eine Verhandlung, die kürzlich vor der Strafkammer des Landgerichts Zabern stattfand.

Man sollte indessen diesen Ländern die Steigerung ihrer Wohlfahrt nicht mißgönnen; denn so oft fremde Länder derartige Vorteile genießen und reicher geworden seien, habe auch England dabei gewonnen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Die verunglückte Staatsaktion. Vor einiger Zeit wurden bekanntlich die Komiteemitglieder eines Gefangenenvereins im alten-burgischen Städtchen Wüßnitz, der einen Ausflug nach Meerane unternommen hatte, wegen Tragens republikanischer Abzeichen unter Anklage gestellt.

Die verunglückte Staatsaktion. Vor einiger Zeit wurden bekanntlich die Komiteemitglieder eines Gefangenenvereins im alten-burgischen Städtchen Wüßnitz, der einen Ausflug nach Meerane unternommen hatte, wegen Tragens republikanischer Abzeichen unter Anklage gestellt.

auf die Realencyclopädie der gesamten Heilkunde von Eulenburg lautend und mit der Unterschrift eines Oberstabsarztes Dr. Schneider in Saarburg versehen, an ihre Firma ergesandt und sofort 40 Mk. Provision dafür verlangt haben.

Einem sehr interessanten Einblick in diesen „Geschäftsbetrieb“ gewährte die vor Gericht gegebene Darstellung der Beschuldigten über den Sachverhalt. Sie erzählte ungefähr das folgende: „Ich war auf der Reise von Weß nach Dienze, um dort das 17. Infanterieregiment „durchzuarbeiten“.

Die Staatsanwaltschaft beantragte wegen Betrugs und Urkundenfälschung 8 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf kostenlose Freisprechung und setzte die Angeklagte, die bereits 11 Wochen in Untersuchungshaft gesessen hatte, sofort auf freien Fuß.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

Das Urteil des Dresdener Landgerichts, daß wegen eines Streikvergehens auch auf Ehrverlust erkannt, erregt begrifflicher Weise überall berechtigtes Aufsehen.

zu: „Die Verfassung gegen das Urteil des königl. Schöffengerichts Meerane vom 12. Oktober 1898 gegen den Tischlergesellen Friedrich Hörber und Genossen wegen Vergehens nach der Sächsischen Verordnung vom 14. Juli 1849, Tragen republikanischer Abzeichen betreffend, ziehe ich hiermit zurück.“ Diesmal war es also nichts. Man glaube aber nicht, daß nun in Sachsen niemand mehr wegen Tragens republikanischer Abzeichen bestraft werden könnte, wenn er eine rote Kette anstreift. Es sind im Gegenteil schon wiederholt deshalb Verurteilungen erfolgt. Wenn aber in dem vorliegenden Falle Freisprechung erfolgte, so wohl nur deshalb, weil es sich mit dem besten Willen bestreiten ließ, daß es sich um Komikabzeichen und nicht um Abzeichen republikanischer Gesinnung handelte.

Die Generalversammlung des Konservativen Landesvereins in Dresden beschloß, das Kartell, wie es bisher von den sächsischen Landtagsabgeordneten der Ordnungsparteien abgeschlossen war, auch in Zukunft und zwar auch in formeller Form, aufrecht zu erhalten und den Vorstand des konservativen Landesvereins zu beauftragen, in diesem Sinne mit dem Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins in Verbindung zu treten.

Wir zweifeln gar nicht daran, daß das Kartell formell wieder zu Stande kommt, aber einen praktischen Wert wird es kaum haben, da sich die Gegensätze zwischen beiden Parteien in den einzelnen Wahlkreisen immer mehr zuspitzen.

Dresden, 24. November. Der Geschäftsausschuß des Deutschen Metzlervereins hat beschlossen, den nächsten Deutschen Metzlerkongress im März 1899 in Dresden abzuhalten und auf ihn hauptsächlich die Stellung der Metzler zu den Krankenkassen zu behandeln.

Der Dresdener Sittlichkeitsverein ist bei der Behörde um Einschränkung der zahlreichen Tanzvergünstigungen und um Beseitigung der Mißstände in einigen Lokalen mit Damenbedienung eingekommen.

Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens wurde heute nachmittag einer der „Edelsten und Besten“, der 46 Jahre alte verheiratete und hier im (englischen) Viertel der Vornehmen wohnhafte Mittmeister a. D. v. Schwerdtner vom hiesigen Landgericht zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich um den schon seiner Zeit in weiteren Kreisen der Presse erwähnten Fall, der sich im hiesigen Hotel Stadt Breslau zugetragen hat. v. Sch. hat Mitte Juli — seit dem 20. Juli befand er sich in Haft — ein Schulmädchen auf ein Zimmer des erwähnten Hotels gelockt und dort das Viehische Verbrechen begangen. Die Wirtin des Hotels, die Verdacht schöpfte, hat den Fall zur Anzeige gebracht. Nur weil das Gericht ihm mildernde Umstände zubilligte, blieb der vornehme Verbrecher vor dem Zuchthaus verschont. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß ein anderer adeliger Verbrecher, ein Freiherr Eißler v. Eißtron, ein Polytechnikumstudent, der der höchsten Aristokratie entstammt, wegen eines ähnlichen Verbrechens vom Landgericht vor einiger Zeit zu, wenn wir nicht irren, einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber begnadigt wurde.

Mylan i. B., 23. November. Verschiedenen Zeitungen wird von hier folgendes berichtet: Der verstorbene Altreichskanzler Fürst Bismarck war Ehrenmitglied des hiesigen Deutschen Kriegervereins. Diese (!) Ehrenmitgliedschaft ist nun kürzlich von genanntem Vereine dessen ältestem Sohne Fürst Herbert von Bismarck, angeboten worden. Nach einem eingegangenen Schreiben hat er sie unter herzlichsten Dankworten auch angenommen. Daß Herbert diese, das heißt also die Ehrenmitgliedschaft seines Vaters, angenommen hat, ist nett von ihm. Dem Mylaner Kriegerverein wäre vielleicht anzuraten, gleich eine erbliche Ehrenmitgliedschaft für die Dynastie Bismarck einzurichten.

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Deberan ist wegen starken Auftretens der Diphtheritis unter den Schulkindern auf Anordnung des Bezirksarztes die Schule geschlossen. Auch in Lawalde in der Amtshauptmannschaft Böbau ist unter den Schulkindern eine Masern- und Diphtheritisepidemie ausgebrochen, die die Schließung der Schule notwendig machte, da fast die Hälfte der Kinder erkrankt ist. — Zwei Schüler des Mittweidacher Technikums, die im Mönchshof in Chemnitz ein Duell ausgetragen und sich dabei mittels Schläger unerbittliche Verletzungen beigebracht hatten, wurden vom Landgericht zu je 3 Monaten, der Startellträger zu 1 Woche und ein Chemnitzer, der die Waffen etc., sowie das Lokal besorgt hatte, zu 1 Monat Festung verurteilt. — Das Ministerium hat den Beschluß des Gemeinderats in Trachau bei Dresden, die unaufsässigen Wähler in eine erste und zweite Klasse zu teilen, gutgeheißen. — In der Schule zu Treuen wirkt seit einigen Tagen eine bayerische Lehrkraft, der Schulamtspraktikant Döderlein in Wassertrübungen. Er ist als Wilar für eine zur Zeit unbefestigte Hilfslehrerstelle eingewiesen worden. — Im Vogtlande ist der Winter eingezogen. Der erste Schnee dieses Winters bleibt auf den nicht frostfreien, aber gut abgetrockneten Fluren und Wegen liegen. — In Hohenstein-Ernstthal ist der Baummeister Dünnebier verschwunden. Untern 19. November ist seitens des Amtsgerichts das Konkursverfahren über das Dünnebiersche Vermögen eröffnet worden, und mancher von den Handwerfern und Lieferanten Dünnebiers, die da glaubten, durch die diesjährige flotte Bauperiode ein gutes Stück Geld zu verdienen, werden sich in ihren Erwartungen zum Teil getäuscht sehen. Dünnebier war ein Abenteuerer und Lebemann und hat, trotzdem sein Baugeschäft gut florierte, bedeutendes Vermögen durchgebracht. — Auf Bahnhof Deutschenburg bei Rössen wurde Donnerstag vormittag der Hilfsbauaufseher Müller aus Rössen von einem Arbeitszuge, den er als Aufsichtsbeamter begleitete, überfahren und getötet.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 24. November. Nach langer, schwieriger Vorarbeit des Gewerkschaftskartells wird sich auch eine Versammlung nächsten Sonnabend abend 9 Uhr in Stadt Wien mit der Angelegenheit der Bauhilfsarbeiter-Organisation beschäftigen. Der Bauarbeiter Wachhoff aus Leipzig wird anwesend sein.

Der Bau der neuen Ruhmstempelbrücke ist nunmehr so weit gediehen, daß er seiner Vollendung entgegensteht. Noch kurze Zeit und der Verkehr kann wieder aufgenommen werden. Seit einigen Tagen wird nun auch an der neuen katholischen Kirche gearbeitet, sie kommt an die Ecke der Roßscher- und Bismarcker Chaussee. Die Ausführung hat der Baumeister G. Schmidt von hier erhalten. Der Umbau der neuen Knabenschule, der dem Maurermeister Manneiß übertragen worden ist, ist auch bereits in Angriff genommen. Die Bauarbeiter dürften, wenn das günstige Wetter anhält, dieses Jahr eine etwas längere Arbeitsperiode zu verzeichnen haben.

Hier verbreitet sich seit den letzten Tagen das Gerücht, daß das Jägerbataillon verlegt würde, an dessen Stelle Wurzen ein neues Infanterie-Regiment erhalten solle. Andere Leute wollen

wieder wissen, daß ein Artillerie-Regiment nach Wurzen komme. Inwiefern diese Gerüchte wahr sind, wird die Zukunft beweisen.

Garden über Bismarck.

Maximilian Garden, der Herausgeber der Zukunft, erzählte gestern auf einem vom Deutschen Buchhandlungsgehilfenverbande im Krystalpalast veranstalteten Wohlthätigkeitsfeste vor mehr als zweitausend Hörern in der Oberhalle Erinnerungen an Friedrichsruh. Er kam spät zu Worte, erst gegen 11 Uhr, nachdem die Gäste eine lange Reihe von musikalischen Darbietungen genossen hatten. Aber schon nach wenigen Sätzen hatte er sich die volle Aufmerksamkeit des Publikums gesichert. Wie der sehr jugendlich aussehende berühmte Journalist mit deutlicher Stimme in schlichten ruhigem Vortrage mehr plauderte, als redete und die spitzesten und feinsten Bemerkungen mit der harmlosesten Miene von der Welt vortrug, hatte er die Zuhörer bald in seinem Banne, die jedes satirische Epigramm mit lauter Zustimmung lobten.

Er erinnerte am Eingang seiner Plauderei an die Worte, die Bismarck 1892 vor seiner Reise nach Wien gesprochen hat, als jemand über ihn schreiben wollte: es gäbe schon soviel Legenden über ihn, daß man sie nicht vermehren sollte, und das beste, was man über ihn sagen könne, dürfe man vielleicht jetzt noch nicht sagen. Danach wollte sich der Redner richten und nur einige Erinnerungen zum besten geben, ohne in die Fußstapfen des berühmten Leipziger Moritz Busch zu treten, mit dem er überhaupt nicht in Wettbewerb treten möge. Er schildert dann sein Verhältnis zu Bismarck, mit dem er Anfang 1891, als er (Garden) noch „unbescholten“ war, in Verbindung getreten sei. Er sei immer lediglich Gast im Bismarckschen Hause gewesen, niemals, wie behauptet worden, Bismarck-Journalist. Uebrigens wäre es immer noch ehrenvoller gewesen, Bismarck-Journalist zu sein als z. B. Kommissionsrat in Bytzanz. Niemand habe er vom Fürsten die Order empfangen, etwas zu schreiben, und habe nicht immer die Meinungen vertreten können, die dem Fürsten in den letzten Jahren richtig erschienen seien.

Die Zeit, in der er mit Bismarck verkehrt habe, gliedere sich ihm in drei Abschnitte. In der ersten Epoche, kurz nach der Entlassung, sei Bismarck politisch außerordentlich leidenschaftlich gemüht gewesen. Der Groll über die Entlassung und Gestaltung der politischen Verhältnisse habe ihm scharfe Urteile in den Mund gelegt. In hohem Maße des Wertes seiner Persönlichkeit bewußt, habe er sich sehr einsam gefühlt, da nur einzelne Männer, die ihm früher nahestanden, gewagt hätten, ihn aufzusuchen, einige bei Nacht; die Hauptbahnen aber, die unter Bismarcks Fahne früher gefochten, seien nicht gekommen. In dieser Zeit habe der Fürst wohl immer noch den Gedanken gehegt, daß er einmal zurückkehren könne, wenn er auch im Gespräch abgewehrt und gesagt habe: „Ich werde doch nicht dahin zurückkehren, wo man mich einmal herausgeworfen hat.“

Das sei anders geworden seit dem Jahre 1892, seitdem er die zweite Epoche, die Epoche der Heiterkeit datiere, die bis zum Tode der Fürstin reichte. Als er damals wie ein Triumphtor durch die Lande gezogen sei, habe er sich wohl über das Hurraufen gefreut, aber er habe hinterher die politische Aktion vermisst, und das Gefühl, alt geworden zu sein, sei in ihm stark geworden. Nach der Rückkehr von der Reise habe er die politischen Ereignisse mit ruhiger Heiterkeit verfolgt und den Gedanken an eine Rückkehr ins Amt aufgegeben. Der Tod der Fürstin, mit dem diese Epoche ruhiger Heiterkeit endete, habe ihn zwar nicht gebrochen, wie behauptet worden ist, aber nunmehr sei das humoristische Element in seinem Wesen zurückgetreten, die hitzigen Worte hätten aufgehört, und er habe schwer unter dem Gefühl des Alters gelitten. Im Bewußtsein verschwindender Lebenskraft habe er den Brauch in der antiken Welt, daß Greise in höchsten Alter sich das Leben nehmen, rühmen können. Ueber sein Wesen sei eine erhabene Stille gekommen, und er habe die Stunde des Todes gesegnet. Deshalb solle man auch ohne Pathos von seinem Tode reden. Ersten Tagen gingen wir entgegen, und wer Bismarck ehren wolle, möge nicht slavisch die Ideen des Fürsten festhalten, sondern den neuen Forderungen der neuen Zeit genügen: die Hauptsache sei, fest zu seiner Fahne zu stehen, wie Bismarck es gethan habe. Auf diese Weise solle man Bismarcks Geist pflegen, auch auf die Gefahr hin, nicht Hoflieferant zu werden.

Das Publikum nahm die Ausführungen Gardens mit demonstrativem Beifall auf und bereitete ihm am Schluß eine lebhafteste Ovation. Diese Sympathieausdrücke für den nicht mehr „unbescholtenen“ Garden seitens eines Publikums, das sich durchaus aus den bürgerlichen Kreisen des monarchischen Leipzig rekrutierte, erscheinen sehr bemerkenswert. Sie sind gerade jetzt, kurz nach Gardens verurtheiltem Prozesse hinter verschlossenen Thüren und seiner Verurteilung zu sechs Monaten Festungshaft, ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, das zu denken giebt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. November.

Unsere Vermutung, daß die sächsischen Konservativen den Herrn v. Frege, den „Grünen Jungen“-Frege, zum Vizepräsidenten des Reichstags gemacht sehen wollen, bestätigt sich. Jetzt meldet die Deutsche Tageszeitung, daß die Konservativen den Frege als ersten Vizepräsidenten in Vorschlag bringen werden, wenn Graf Ballestrem Präsident werden sollte. Die Leipziger Zeitung bemerkt dazu: Es giebt im Reichstags kaum eine Persönlichkeit, die bei allen Parteien unbeliebt wäre als Abg. v. Frege, nebenbei einer der extremsten Agrarier, so extrem, daß er bei seinen Reden vielfach von den Agrariern selbst nicht ernst genommen wird.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten wegen Hochverrats denunziert. Das in Braunschweig erscheinende Welfenorgan Brunonia hat die Leipziger Neuesten Nachrichten wegen eines Artikels, der sich gegen die Thronfolge der Cumberlander richtete, beim herzoglichen Staatsanwalt zur Anzeige gebracht und zwar auf Grund des Hochverratsparagrafen des Reichsstrafgesetzbuches. Die Brunonia hätte auch etwas Geschicktes thun können, als diese Thöriden, unsere Angeberei. Uebrigens aber kann man zu der Sache sagen:

Schiffmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?

Von der Universität. Ueber den aus dem Verbanne der Leipziger Universität auscheidenden ordentlichen Professor der Physik Gustav Wiedemann entnehmen wir der Voss. Ztg. folgende Daten. 1826 als Sohn eines Großkaufmanns in Berlin geboren, studierte er anschließend an der Universität seiner Vaterstadt. Wiedemann erhielt Zutritt zu dem Privatlaboratorium des Physiklers Magnus, der damaligen einzigen wissenschaftlichen

Arbeitsstätte in Berlin für Studierende der Physik und Chemie. Hier traf Wiedemann mit einer Zahl gleichstrebender Altersgenossen zusammen, die sich zum physikalischen Verein, dem Vorläufer der heutigen physikalischen Gesellschaft zusammenschloßen. Enge Freundschaft schloß Wiedemann damals mit Hermann Helmholtz. Sie vereinigten sich zu besonderen Privatstudien. In Berlin war nicht für die Unterweisung in der theoretischen Physik gesorgt. Dieser Wissenszweig war hier fast verpönt. Die Physiker hatten allzusehr unter Hegel-Schellingscher Naturphilosophie gelitten. Männer wie Magnus wollten für die Physik und Chemie nur das Experiment, nicht die philosophisch angehauchte Theorie gelten lassen. Helmholtz und Wiedemann hatten aber aus Gauß' magnetischen Untersuchungen die Bedeutung der theoretischen Physik kennen gelernt. Sie empfanden, daß im Betriebe der physikalischen Studien in Berlin eine Lücke war. Um sie für sich auszufüllen, verschafften sie sich die Poisson'schen Schriften zum gemeinsamen Studium. 1847 brachte Wiedemann mit der Doktorpromotion (die Doktorschrift über das Viret hat bleibenden Wert) sein akademisches Studium ansehnlich zum Abschluß. Er verließ aber bei der Universität, um seine physikalischen und chemischen Studien fortzusetzen, Studien über den Unterschied der elektrischen Leitung an der Oberfläche von Kristallen und über die Drehung der Polarisationsebene des Lichtes durch den galvanischen Strom trugen ihm die Erlaubnis zum Eintritt in den Lehrkörper der Berliner Universität ein. In das Habilitationsjahr Wiedemanns 1851 fällt seine Vermählung mit einer Tochter seines Lehrers Eilhard Mitscherlich. Wiedemanns Berliner Zeit währte bis 1854. Dann folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor an die Universität Basel. Hier wirkte er gemeinsam mit dem Chemiker Schönbein, dem Entdecker des Ozons. Von Basel kam Wiedemann 1863 an das Kollegium Carolinum, die jetzige technische Hochschule in Braunschweig. 1866 trat er an das Polytechnikum zu Karlsruhe über. In Karlsruhe wurde er mit der Einrichtung eines Wetterdienstes für Baden betraut. In Leipzig hat Wiedemann seit 1871 gewirkt. Zuerst hatte er die Professur der physikalischen Chemie inne. Nach dem Rücktritte Hankels aber übernahm er dessen Lehrstuhl für Experimentalphysik. Ein namhaftes Verdienst erwarb er sich dadurch, daß er nach Pogendorfs Tode die Leitung der Annalen der Physik und Chemie übernahm. Jetzt teilt sich mit ihm in die Führung der Redaktionsgeschäfte sein älterer Sohn Eilhard.

Der Privatdocent Dr. Wilhelm Streitberg geht als Professor für indogermanische Sprachwissenschaft an die Akademie zu Münster. Er hat in Leipzig promoviert und sich 1889 hier als Privatdocent niedergelassen. Nach bevor er seine Vorlesungen begann, erhielt er aber einen Ruf als Professor für indogermanische Sprachwissenschaft an die katholische Universität zu Freiburg in der Schweiz und leitete ihm Folge. Er hat dann bekanntlich aus Anlaß der merkwürdigen Verhältnisse an der genannten Universität seine Lehrstelle aufgegeben und in diesem Jahre seine Lehrthätigkeit in Leipzig als Privatdocent wieder aufgenommen. Streitberg giebt in Gemeinschaft mit Prof. Bergmann in Leipzig die Zeitschrift Indogermanische Forschungen heraus und ist eifrig literarisch thätig gewesen.

Vom Eisenbahnzug getötet. Auf dem Personenhaltepunkt Mähern wurde gestern früh der Siffsbahnsteigschaffner Herrmann von dem Früh-Berolinenzuge aus Leipzig, als er die Gleiße überschreiten wollte, erfaßt, überfahren und sofort getötet.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens mit Kindern wurde ein 28 Jahre alter Markthelfer von hier verhaftet.

Ein dauerhafter Raucher. In einem Personenzuge der Magdeburger Bahn, der in der Richtung nach Leipzig fuhr, wurde am Mittwoch früh bei Wolmirstedt ein Klosett zweiter Klasse verschlossen vorgefunden. Man legte diesem Umstande keine Wichtigkeit bei. Als am Nachmittage desselben Tages der betr. Wagen in Leipzig wieder zur Abfahrt fertig gemacht wurde, war das Klosett immer noch verschlossen. In demselben wurde, nachdem man es gewaltsam geöffnet, ein aufscheinend völlig betrunkener Mensch aufgefunden. Mittels Transportwagens erfolgte seine Ueberführung nach dem Polizeiamt. Dort entpuppte der Mann sich als ein 24 Jahre alter Schlosser aus Nordhausen. Er erklärte, er habe das Coups am Dienstag abend in Salzwechel aufgeschluckt, weil er kein Unterkommen gehabt. Die Eisenbahnfahrt nach Leipzig habe er ohne sein Wissen und Willen mitgemacht.

Aus der Partei.

Zum Fall Lütgenau. Im Vorwärts wird die Notiz über die Dortmund-Partei-Konferenz, wonach beschlossen worden ist, den Parteivorstand zu ersuchen, die Redakteure Lehmann und Bloch zu versetzen, dahin richtig gestellt, daß Lehmann die Expedition der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung leitet. Ferner wird dargelegt, daß

weder unsere Partei-Organisation noch die Verhältnisse, wie sie sich thatsächlich bei unserer Parteipresse herausgebildet haben, dem Parteivorstand ein Recht oder die Möglichkeit einräumen, Redakteure oder andere bei der Parteipresse beschäftigte Genossen von einem Blatte an ein anderes zu versetzen.

Die Hoffnung, unter den Genossen in der Stadt Dortmund Frieden und gemeinsames Zusammenarbeiten herzustellen, hat sich leider nicht erfüllt. Wenn jetzt auf der Parteikonferenz mit zwei Stimmen Mehrheit beschlossen wurde, das Blatt und die Druckerel wieder in den Besitz der dortigen Genossen überzuführen, so steht dem seitens des Vorstandes nicht das geringste Hindernis entgegen. Was der Vorstand aber nicht kann, das ist die Erfüllung des Beschlusses betreffend die Versetzung der Genossen Lehmann und Bloch. Sind die Dortmund-Genossen jetzt in stände, ihr Blatt und die Druckerei wieder selbst zu übernehmen, dann mügen die neuen Unternehmern die genannten Genossen selber kündigen und sich nach Ersatz umsehen.

In einigen Parteiblättern wird im Anschluß an die letzten Vorgänge in Dortmund die Meinung ausgesprochen, ob der Vorstand nicht gut thue, das Material betreffend Lütgenau zu veröffentlichen, um damit eine rücksichtslose Aussprache zu ermöglichen. Wir können dem gegenüber, bei aller Anerkennung für die Berechtigung des Wunsches, nur auf die bejahlte Erklärung verweisen, die Genosse Gerlich namens des Vorstandes in Dortmund abgegeben hat. Der Vorstand darf von den Genossen wohl das Vertrauen erwarten, daß es zwingende Gründe sind, die ihn veranlassen, von der sonst geübten Praxis unbeschränkter Offenheit in diesem Falle abzusehen.

Dazu bemerkt treffend das Hamburger Echo: Es ist sonst nicht unsere Gepflogenheit, uns in die Angelegenheiten der Parteigenossen anderer Städte und Kreise einzumischen. Aber in dem vorliegenden Falle ist es notwendig, einmal ein offenes Wort zu sprechen. Es kann der Gesamtpartei nicht gleichgültig sein, wenn das Parteileben eines so wichtigen Bezirks, wie des Dortmund, auf Jahre hinaus verstopft wird. Wir meinen, der Parteivorstand hat seine Ursache, mit seinen Gründen hinterm Berge zu halten. Die Späßen pfeifen es vom Daß, was Geistes Kind

Dr. Lütgenau ist, und der Parteivorstand hat sicherlich Beweise genug in den Händen, um dem Herrn Doktor zu dienen. Man braucht nicht in die sozialistische Zeit zurückzugehen und gewisse Publikationen des Sozialdemokraten auszugraben; die letzten Jahre haben neues Material geliefert und namentlich die sächsischen Genossen blühten ein erbauliches Lied vom Referenten Lütgenau zu singen wissen.

Leipzig, 24. November. Redakteur August Müller von der Magdeburger Volksstimme ist am 14. September wegen Verleumdung des Reichsfinanzministers Fürsten Hohenlohe zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht verwarf heute die vom Angeklagten eingelegte Revision.

Berlin, 25. Nov. In einer Versammlung des Wahlvereins für den sechsten Berliner Wahlkreis referierte Liebknecht über die Landtagswahlen. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Liebknecht in Bezug auf den Ausfall der Landtagswahlen voll und ganz einverstanden, und erklärt, trotz verschiedener Angriffe auf die Berliner Parteigenossen, zu denen auch die des sechsten Reichstagswahlkreises gehören, nach wie vor an dem im Febr. d. J. gefassten Beschlusse festzuhalten.

Für den scheidenden Genossen Adolf Braun wurde eine Abschiedsfeier veranstaltet, die einen glänzenden Verlauf nahm. Hierauf vornachmittags ist Genosse Braun aus dem ungeschicklichen Brechen abgereist, wo in den letzten Tagen seines Aufenthalts jeder seiner Schritte von Geheimpolizisten bewacht wurde. Er bleibt natürlich auch weiterhin Mitarbeiter des Vorwärts.

Im Vorwärts veröffentlicht Braun einen Abschiedsgruß an die Berliner Genossen, in dem er verspricht, daß, was er in Berlin gelernt habe, überall im Befreiungskampfe der Arbeiter zu verwerten.

Er wird auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle dem preussischen Polizeigeiste „lästig“ genug bleiben.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg wurden im Wahlbezirk Sudeburg unser Kandidat Otto Bosh, im Wahlbezirk Neustadt Redakteur und Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt gewählt. Bravo!

Soziale Rundschau.

In der Stuhlfabrik von Ernst Wolf in Kleinölsa bei Rabenau haben die Stuhlflechter, Drechsler und Maschinenarbeiter die Arbeit wegen Lohnindifferenzen niedergelegt.

In der Maschinenfabrik von Schuber u. Co. in Chemnitz haben am Freitag 10 Arbeiter ihre Entlassung eingereicht, weil es zu Differenzen zwischen einem Schlosser und einem erst wenige Tage dort beschäftigten Meister gekommen war.

Arschid, 23. November. Der Streik bei Königsberger u. Co. und Eugen Vogelgang ist durch die Annahme der von den Arbeitern gestellten Forderungen beendet worden.

Scharley (Oberschlesien), 25. November. Auf der Scharley-Grube explodierten gestern 10 Pfd. Dynamit vor einer Dynamikkammer, die etwa 8 Centner Sprengstoffe birgt. Der Bergarbeiter, der das Dynamit zu verabsolgen hatte, wurde getödtet. Nähere Nachrichten fehlen.

Vereine und Versammlungen.

Eine Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises fand gestern abend im Pantheon statt. Gen. Fell berichtete über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten. Er führte aus: Vier Jahre sind vergangen, seit Sozialdemokraten ins Stadtverordnetenkollegium einogen. Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse im Stadtverordnetenkollegium bedeutend geändert, so daß bürgerliche Vertreter die frühere gemittelte Zeit zurückrechnen, wo sie hübsch unter sich waren. Die bürgerliche Opposition sei vollständig verschwunden, die jeweiligen Mehrheiten der Ratsparteier gegen die Hausbesitzer und umgekehrt sind gebrochen, die Sozialdemokratie gibt in solchen Fragen den Ausschlag. Wenn es sich aber darum handelt, sozialdemokratische Anträge niederzustimmen, so sind beide gegnerische Gruppen einig. In der Bürgerschaft und auch unter den Genossen sei infolge des Dreiklassenwahlrechts das Interesse für die Wahlen zum Stadtverordnetenkollegium im Schwinden. Das sei falsch, denn wie im Landtag und Reichstag bedeutende Fragen für das Volk behandelt werden, so werden auch im Stadtverordnetenkollegium eine große Zahl der wichtigsten in unser Leben scharf eingreifende Fragen behandelt. Während die Gegner Sonderinteressen verfolgen, haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten das Allgemeininteresse zu vertreten und das Interesse des werktätigen Volkes zu wahren. Den Parteistandpunkt bei jeder kleinen Frage durch lange Reden zu dokumentieren, habe man für überflüssig gehalten. Kirchliche, militärische Interessenfragen, Forderungen städtischer Behörden für patriotische Feste geben genügend Gelegenheit, den Parteistandpunkt zu wahren. Gegen alle Forderungen, die mit militärischen Dingen zusammenhängen, haben sie gestimmt, und Forderungen für patriotische Feste, für Sportwache und Weihen an viele private Vereine abgelehnt. Eine große Zahl von Vereinen habe gerade im letzten Jahre Zuswendungen erhalten, so die Journalisten 6000 Mk., der Hausbesitzerverband eine Theateraufführung für 1000 Mk. u. s. w. Das Gelingen des Notenscheiterverbandes, um Weihen zu seinem 25-jährigen Jubiläum, haben sie gleichfalls abgelehnt.

Andererseits seien sie für Volksinteressen eingetreten. So seien sie für die Herabsetzung des Schulgeldes für die Volksschulen von 4.80 auf 1 Mark pro Jahr und Verschmelzung der Bürgerhäuser mit den Volksschulen eingetreten. Eine völlige Aufhebung des Schulgeldes lasse das Gesetz nicht zu. Ebenso haben sie beantragt, die Beihilfen unentgeltlich aus städtischen Mitteln zu gewähren. Beide Anträge seien von der Mehrheit abgelehnt worden. Für die Erhöhung der Lehrergehälter haben sie gestimmt, und sie sind für eine bessere Lohnzulage an die unteren Beamten eingetreten. Auch die in Aussicht gestellte Lohnerhöhung von 10 Proz. für städtische Arbeiter sei auf Konto der sozialdemokratischen Vertreter zu setzen. So ebenso die jährliche Beihilfe von 5000 Mk. für die Ferienkolonien. Beihilfen habe sie dem Verein für Erbauung und Unterhaltung eines Kinderkrankenheimes, den Polikliniken, dem Verein für Knaben- und Handarbeiten, zum Freibad für Schulkinder gewährt. Auch wurde ihrerseits die Errichtung einer Heilanstalt für Lungentranke, den Vermittlungen zur Hebung der Verkehrsverhältnisse, dem weiteren Ausbau der Straßenbahnlinien, dem Verkauf von Areal an den preussischen Fiskus für die Vorarbeiten eines Centralbahnhofes, den Kosten für

Hebung der Messen, der Verbreiterung und Erweiterung von Straßen zugestimmt. Sie seien eingetreten für den weiteren Anschluß der Vororte. Daraus sei ihnen von den Gegnern ein Vorwurf gemacht, aber auch sie müßten zugeben, daß der bisherige Anschluß der Vororte zu spät erfolgt sei; die Stadt sei dadurch viel höher belastet worden, als es früher notwendig gewesen wäre. Für die nächsten Jahre seien wichtige Fragen zu verhandeln. So sei der Neubau des Rathauses noch nicht erledigt. Für das Verlangen eines großen Festsaales im Rathaus seien sie nicht zu haben, wohl aber könne die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes nicht in Frage gestellt werden. Interessant sei es auch, daß bei dem Verkauf des Pleißenburgareals der Ring der Abbruchunternehmer durch das Eintreten der Sozialdemokratie gesprengt und das Angebot von 16400 Mk. auf 43000 Mk. erhöht worden ist. Weitere unerledigte Fragen seien die Erbauung einer Ausstellungshalle, die Uebernahme des Ausstellungsbereichs auf die Stadtkasse, Verlängerung des Thomanngäßchens, Beseitigung der Schäden der Abfallwässer. Gut wäre es, wenn ihre Proteststellung zum Ausstellungsbedarf durch eine große sozialdemokratische Stimmenzahl gestützt würde. Sie haben sich weiter mit einer Reihe von Eingaben beschäftigt, und gegen die Absperrung des Augustusplatzes durch das Militär, die Lohnverhältnisse der Steinbrucharbeiter in Grassdorf und die mangelhafte Aufstellung der Reichstagswählerlisten protestiert und die Beseitigung des Bürgergeldes gefordert. Die bürgerlichen Wahlschlüsse kritisierten, führte Redner weiter aus: Es sei notwendig, daß der bürgerliche Einfluß in der dritten Klasse vollständig gebrochen werde, denn nur sozialdemokratische Stadtverordnete vertreten die Interessen der breiten Masse der Bevölkerung. (Lebhafte Beifall.)

In der Debatte nahm nur Genosse Lange das Wort. Die Versammlung, die von ca. 500 Personen besucht war, war einstimmig mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten einverstanden. Als Kandidaten wurden aufgestellt: als Unzufriedene die Genossen Dietrich, Schaweder, Köhlich, Schönher und Bod; als Unzufriedene die Genossen Boffe, Geyer, Jacob und Fell. Als unfähiger Erfahrungsmann Genosse Doege und als unfähiger Erfahrungsmann Genosse Gottschalg.

Der Verein des Krankenpflegepersonals und verwandter Berufsangehöriger zu Leipzig hielt am Donnerstag den 17. d. M. seine erste Generalversammlung im Vereinslokal: Restaurant Johannissthal, ab. Der Vorsitzende, Herr Gallus Hofmann vom städt. Krankenhaus, eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr, nachdem einige interne Angelegenheiten vorher erledigt waren. In seinem Vereinsbericht betont Herr Hofmann, wieviel Mühe und Widernütigkeiten schon allein die von ihm angeregte Begründung eines Vergnügungsvereins im Gefolge gehabt, obwohl der Zweck lediglich Hebung der Kollegialität, des Standesbewußtseins, Förderung beruflicher Ausbildung, Bekämpfung der Skrupelerei und Quackalberei gewesen sei. Nachdem aber die maßgebenden Kreise von dem eigentlichen Wesen und Wollen der Vereinsbestrebungen Kenntnis genommen, haben dieselben vielfältige Anerkennung gefunden, die sich auch durch Darbietung nicht unbeträchtlicher Geld- und anderer Geschenke dokumentiert habe. Infolgedessen verfüge der Verein trotz seines erst dreimonatlichen Bestehens bereits über ein Inventar von nicht unbedeutendem Wert. Das Bedürfnis für einen solchen Verein fiel auch daran zu erkennen, daß viele, die Krankenpflege, Massage, Badebehandlung u. in Privatpraxis (auf Gewerbeschein) ausüben und sich ihrer Sache gewiß sind, ihre Aufnahme in den Verein nachgesucht haben. Beachtenswert hierzu ist folgender Ausspruch des Vorsitzenden: Allerdings werden wir Augen und Ohren offen halten müssen, um aus den Reihen unserer privatpraktizierenden Mitglieder alle unlauteren Elemente fernzuhalten — andererseits aber werden wir auch zu prüfen haben, ob eine exakt nach ärztlicher Vorschrift durchgeführte Behandlung eines unzurechnungsfähigen Kranken zu Bewußtwerden führt, die bei den lieben Verwandten des Kranken vollen Glauben finden, so daß oft in 14 Tagen 6 bis 8 Pfleger zu demselben Kranken gerufen werden. — Die Mitgliederliste weist 27 männliche und 40 weibliche Angehörige auf. Herr Hofmann schließt seinen Bericht mit dem Wunsch, daß der von ihm begründete Verein auch ferner wachsen, blühen und gedeihen möge. Der geprüfte Kassensbericht ergab, daß trotz der erheblichen Ausgaben für Vereinsfrank, diebstohliche Kaffeete, Bureau-Altensillen u. noch ein Kassensaldo von 17.67 Mk. verbleibt, ohne die ausstehenden Beiträge. — Hier nicht näher zu erörternde maßgebende Bedingungen geben der Versammlung Veranlassung, sich als Verband des deutschen Krankenpflegepersonals und verwandter Berufsangehöriger, Sitz Leipzig, zu konstituieren. Die Statutenberatung geschah bis zu 9 und erfolgt Vertagung der Beratung um 1/211 Uhr bis auf Mittwoch den 23. d. M. abends 9 Uhr im Johannissthal. Aus der sich anschließenden Diskussion ist hervorzuheben, daß für die am 8. Weihnachtstagsfeier angelegte Weihnachtsfeier schon jetzt ein gewähltes Programm von Freunden des Vereins zugestimmt ist.

In der Mittelglieder-Versammlung der Vereinigung der Schmiede Deutschlands (Zahlstelle Leipzig), die am 17. Novbr. im Restaurant Spieß, Seeburgstr., stattfand, wurde nur über den dritten Punkt der Tagesordnung, Bericht vom Arbeitersnachweis und Neuwahl der Kontrolleure verhandelt. Nach dem Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersnachweises vom letzten Halbjahre, den Herr A. kurz vorzutragen, waren arbeitslos angemeldet 29, davon sind eingestellt 178; hiervon für dauernd 140, für Aushilfe 33. Der Rest (126) ist abgereist. Es erfolgte nun die Neuwahl der Arbeitersnachweiskontrolleure und wurden acht Kollegen aktiv und zwei Kollegen als Ersatzmänner gewählt. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden an die neugewählten Kollegen, ihr Amt gewissenhaft zu verwalten, erreichte die Versammlung frühzeitig ihr Ende.

Bausdorf. Mitgliederversammlung des Arbeitervereins vom 19. Novbr. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorlesung. 3. Stellungnahme zur Gemeinderatswahl. 4. Vereinsangelegenheiten, Fragekasten und Verschiedenes. Der zweite Punkt wurde von der Tagesordnung abgesetzt und auf nächste Mitgliederversammlung verschoben. Der dritte Punkt rief eine längere und lebhaftere Diskussion hervor und wurde von den Mitgliedern beschlossen, in der am Sonnabend den 26. November stattfindenden öffentlichen Einwohnerversammlung den Gen. Genst als Ausschußperson vorzuschlagen. Unter Vereinsangelegenheiten wird beschlossen, daß dem Arbeiterverein gehörende Besangsmaterial dem Gemischten Chor schenktungsweise zu überlassen. Weiter wurde mitgeteilt, daß Gen. Dr. Frische für eine Reihe von Vorträgen gewonnen sei. Des Weiteren wird beschlossen, diese Weihnachtsfeier von einem größeren Vergnügen abzusehen, dafür aber am 1. Weihnachtstagsfeier im Mittagessen-Restaurant einen Familienabend stattfinden zu lassen. Nach einer Aufforderung, für den Besuch der Einwohnerversammlung im Alten Gasthof zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Von Nah und Fern.

Ende der Panik.

Der Narr Gustafson aus Gunnarso in Schweden, der zwei Arbeiter, Vater und Sohn, niederschloß und unter wilden Drohungen in die Wälder floh, ist nach langem Suchen gefangen worden. Er leistete nur geringen Widerstand. Damit hat nun die Panik ein Ende, die das Landvolk aus Anlaß des Entweichens des Narren erfaßt hatte.

Eisenbahnunfall in Afrika. — Schiffsunfall. London, 25. November. Nach einer Drahtmeldung aus dem Maschona-Lande entgleiste ein Eisenbahnzug 30 Meilen von Untali. Der Maschinenführer, der Heizer, der Zugführer und vier Einacorens wurden getödtet. Der Kommissar für den

Matoni-Distrikt, Noß, dessen Gattin und eine andere Dame wurden schwer verletzt, 19 Personen wurden leicht verwundet. Der in Barth beheimatete deutsche Dreimastschoner Ernst ist auf der Fahrt von Liverpool nach Danzig ungefähr eine Meile von den Neebles gestrandet. Durch ein Rettungsboot wurden der Kapitän und zwei Mann gerettet. Man vermutet, daß die übrigen sechs von der Mannschaft ertrunken sind.

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Darmstadt, 25. November. Der Großherzog hat den Präsidenten des Finanzministeriums, Nückler, zum Finanzminister ernannt.

Wien, 25. November. Das Fremdenblatt meldet aus Zunsbrud: Der Gemeinderat beschloß unter lebhaftem Beifall, sich an der Bismarck-Gedenkfeier durch die Entsendung einer Abordnung zu beteiligen.

Paris, 25. November. Der Matin sieht die Möglichkeit eines Konflikts zwischen dem Kassationshofe und der Militärjustiz voraus. Der Kassationshof habe die Akten über das Petit bleu (Rohypolbrief) verlangt; die Militärbehörde habe erklärt, die Akten erst nach der Beurteilung Picquarts herauszugeben zu können. Auvoce, Petite Republique, Siecle und andere Blätter greifen freudig, das „weiße Mäuschen“, einen hinterlistigen Streber, auf das schärfste an, weil er die verbrecherische Verfolgung Picquarts zugeben habe. Derselben Blätter veröffentlichten einen von Senatoren, Gelehrten und Schriftstellern unterzeichneten Einspruch gegen die Verfolgung Picquarts.

Briefkasten der Redaktion.

G. F. F. U., L.-Gohlis. Wir können doch nicht an eine kleine Nohz aus Nah und Fern auch noch eine lange geschichtliche Abhandlung anfängen und noch dazu über so bekannte Dinge.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 25. Novbr.: 319. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß).

Romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Postl. Personen des Vorspiels:

Die Königin der Erdgeister Fr. Eibenschütz
Ihr Sohn Fr. Schütz
Gnomon, Erdweibchen, Zwerge.
Hierauf folgt:

Ouverture.

Personen der Oper:

Die Königin der Erdgeister Fr. Eibenschütz
Hans Heiling Fr. Schütz
Kunz, seine Braut Fr. Alten
Gertrud, ihre Mutter Fr. Bauer
Konrad, bürgerlicher Leibsöhne Fr. Mertel
Stephan, Schmied des Dorfes Fr. Greder
Niklas, der Schneider Fr. Marlon

Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. Opern-Preis.
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Feiertags von 10/1) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr.

Spielplan: Sonnabend: Hamlet. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag den 25. November:

Großmann.

Ein Junggesellenstreich in 4 Akten von Max Dreher. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr. Gew. Preis.
Billet-Verkauf an d. Tageskasse v. 1/10 (Sonn- u. Feiert. 1/11) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (u. Aufgeld v. 30 Pf.) von 1—3 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Fata Morgana. Anfang 1/8 Uhr.

Kündenzettel der Sächsischen Speiseanstalten.

Sonnabend:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Linsen mit frischer Würst.
Speiseanstalt II (Moiensalzgasse): Wildreis mit Zucker und Zimt.

134. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 25. November.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 272 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 40000, 30000, 15000) and corresponding winning numbers. Includes sub-headers like '(Ohne Gewähr.)' and '(Nachweis verboten.)'.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or statistical table. Includes numbers like 670 841 (300) 37 680 725 966 862 673 564 23096 908 751 258...

Advertisement for 'Bubben' shoes. Text: 'Bubben' in a stylized font. Description: 'Bügel in Stoff mit Geseht', 'in Leder mit Schraubengeseht', 'Köpfe in Wiscuit mit Schlafaugen', 'in Vorzeilan', 'in Blech 60, 100, 115 Pfg.', 'Kugelgelenkkuppen 50, 60, 100 Pfg. u. f. w.', 'Tänflinge (Papa und Mama) 100 Pfg.', 'Gnorne Auswahl in Spielwaren von 10 Pfg. bis 25 Mr.', 'F. Heinemann, Leipzig, Zeitzer Str. 2 Ecke Albertstr.'

Advertisement for 'Wilhelm Lehmann, Lindenau, Kirchstrasse 3'. Text: '(Ederhandlung des Herrn Georg Kraher in Leipzig.) Ich empfehle den geehrten Schuhmachern von Lindenau und Umgegend eine große Auswahl in Sohlen- und Oberleder-Ausschnitt sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den bekannt billigsten Preisen und bitte um recht günstigen Zuspruch. [11236]

Advertisement for 'Kinderkörbe 3.- Mk. Tragkörbe 2.75 Mk. Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg. Matratzen . 75 Pfg. etc. etc.' Text: 'Allo Reparaturen schnell und billig. Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.'

Advertisement for 'Wohnungsanzeigen'. Text: 'Laden mit Wohn-, zu i. Gesch. p., zu verm. 1./4. 99 Gohlis, Stiffr. 30, I.', '2 fchd. Wohn. zu um. bas. 1 Hänge-Lampe z. v. Plagw., Giechstr. 25, I. M.', 'Frdl. Schlafstelle sofort zu vermieten Connewitz, Vornalsche Straße 15, II. r.', 'Freih., möbl. Stube als Schlafstelle zu vermieten Kantstraße 38, IV. l.', '1 freundl. Schlafstelle zu vermieten Kleinschöcher, Hauptstraße 82e, II. M.', 'Einf. möbl. Stube an F. o. D. zu v. Volkmarshorst, Ludwigstr. 119, i. Laden.', 'Schlafstelle zu vermieten Marienstraße 25, 3. Et. r.', 'Freundliche Schlafstelle zu vermieten Neuditz, Heinrichstraße 28, IV. l.', 'Freundliche Schlafstelle zu vermieten Wöckern, Dalksche Straße 25, IV.', 'Schlafstelle zu verm. für Mädchen Lindenau, Höhe Straße 11, I.', 'Frdl. Schlafstelle für 1 Herrn zu um. Lindenau, Aurlienstraße 39, II. l.', 'Schlafstelle f. 1 anst. Mädch. zu um. Plagwitz, Weihenfelder Str. 63, IV. r.', 'Frdl. faub. Schlafst. b. ruh. anst. W. Anger, Weihenburger Str. 4, IV. M.', 'Möbl. Zimmer, Nähe Brühl, wöchentl. S. A. v. Fr. gef. Wdr. u. G. K. hauptpostl.', 'Schlafstelle für 1 oder 2 Mädchen in einer nicht kalt gefg. Stube zu verm. Schönfeld, Dimpfstr. 50, III. Erdges.', 'Ein Schlafstölge wird gesucht. Neuditz, Konstantinstr. 18, II. l.', 'Leere Stube zu vermieten Lindenau, Josephstraße 20, III.', 'Leere Pfestr. Stube zu vermieten Lindenau, Georgstraße 16, I. r.', 'Leere Stube zu vermieten Lindenau, Aurlienstraße 19, II. r.', 'Frdl. leere Stube an ein. Person zu um. Lindenau, Hartorfstraße 39, II. r.', 'Ein ruh'ge Leute suchen klein. Logis pr. 1. Jan. 99. Off. u. E. P. i. d. Exped. d. Bl.'

Advertisement for 'Graveure, Buntdruck, sucht bei Meistervergütung'. Text: 'R. Otto, Wäucher, Dachauer Str. 25. Welt. allseitig. Frau wird tagsüber zu Kind. gesucht. Kleinschöcher, Rudolfstr. 14, p. l. Ordentl. Frau sucht nachm. Schenker o. Aufw. Abreisen mit. S. 100, postlagernd Lindenau. Ein Kind wird in gute Pf-ge genommen. Kleinschöcher, Hauptstraße 60, I. Ein Kind wird in Pflege gegeben. Schalewig, Deferstraße 2, III. l. Sätelarbeit wird billig gefertigt. Plagwitz, Weihenfelder Straße 60, IV. Wäntel, Jackets u. Umbänge w. gutf. angef. Neuditzsch, Georgstraße 12, I. l. Arbeit im Nähen u. Ausbessern wird angenommen. Höhe Straße 8, S. p. r. Wer lehrt 1 Frau Perretts u. Säulmädch. Offert. u. A. S. an b. Exped. d. Bl. erbeten. Neugebauer, stad. gebild., staatl. nicht geprüf. Pratt. d. Homöopathie u. Naturheilmethode, früher an Dr. Wilm. Schwabes Poliklinik, heilt u. langj. Erf. gndl. Gefäßkrankh. d. H. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Gon.- u. Herzerkrankh., Rheumat., Psoriasis u. Reichsstr. 33/35. Sprechstunde 9-2, 5-8 Uhr, Sonntag 10-1 Uhr, auswärts brieflich. [11087] Warzen und Gewächse beseitigt: Ernst Ulrich, Barbier Eck Roskoffe und Brandorwerfstr. Privat-Wittagsstisch, à 40 Pfg. Frau Koltzsch, Eisenbahnstraße 126, p. Familienanzeigen. Wir gratulieren unser. l. Papa Gustav Schlorke z. Geburtst. Frau u. Kinder. Frd. L. W. in der Wüstenstr. gratul. zum Wiegenfeste. Du achst es nicht. Unserem J. Anders die besten Wünsche zum heutigen Tage. R. u. S. Herrn W. Bieger z. heut. 47. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Frd. Gertrud Friede zu ihr. 15. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. D. B. Verspätet. Unser. lieben Freund Oelschlegel zu seinem gestrigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. Bitte wohl. Für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode unseres teuren Entschlafenen, des Herrn C. G. Winkler sagen allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. [11222] Die trauernden Hinterbliebenen. Neuditz, 24. November 1898. Todes-Anzeige. Donnerstag früh 3 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter Emilie Kögel geb. Feidel im 46. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an L. Connewitz, 25. November 1898. Hermann Kögel nebst Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hermannstraße 10, aus statt. [11237]

Advertisement for 'Röst-Kaffee'. Text: 'aus der Kaffeerösterei v. Richard Boehlich in Leipzig. Denselben hält in Originalpackungen von 1/2, und 1/4 Pfund-Zusatz zu 100, 120, 140, 160, 180 200 Pfg. das Pfd. stets frisch zum Verkauf Arthur Liebig Schönefeld, Hauptstr. und L-Sellerhausen Wurzener Strasse 143. 2.75 Hüte 2.75 Nähen eigener Fabrikat. in großer Auswahl. Filzwaren, Sandschuhe, Hosenträger, Schlipse, ff. Velour-Blüschhüte empfiehlt äußerst billig [11223] Karl Zimmermann Neureuditz, Stötterstr. 6s. Billig! Billig! 25 Kinderwagen sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Anzahlung abzugeben. [2119] S. Osswald, Königsplatz 7, l. gegenüber der ...

Advertisement for 'E. A. Krieger, Schneidmstr.'. Text: 'Zur Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß in bekannter Güte empfiehlt sich E. A. Krieger, Schneidmstr., Wöckern, Westendhallen. Bestellungen erbitte möglichst bald, dieselben können nach wie vor in der Wohnung gemacht werden. Bin wochentags von früh bis 9 Uhr abends, Sonntag bis nachm. 3 Uhr daselbst zu treffen. Specialität. Große Fleischergasse 5. Kurprinzstr. 4. Jeder Hut 2 Mk. 80 Pfg. H. Heinze Hutfabrik, Begr. 1867.

Advertisement for 'H. Heinze Hutfabrik'. Text: 'empfehlen Mützen, Filzwaren, Pelzwaren, Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Schlipse, Leinen-, Papierwäsche. Gr. Ausw. Garzer Kapuzenbündel, Käpfe u. 20 Pf., Djd. 1.80-12 Mr., hochfeiner Sommerbündel 5 Pfd. 1 Mr., alle S. pr. Bogelfutter, ital. Goldfische 10 Pf. empf. Max Kraft, Poststraße 18. Käufe und Verkäufe. E. l. gutg. Produktengesch. i. bef. Umst. halb. bill. a. verk. Off. u. M. 10 Exp. d. Volksztg. Poststr. 5, I. r. d. E. Tisch, 1 Kanonensof. 4 A. v. Anger, Zweinaund. Str. 65, III. l. Ein geb. Sofa billig zu verkaufen Sellenhausen, Eblischstraße 14, II. rechts. Reiderstr., Vert., Vorkaufstr., Küchensch. u. verk. b. Plagwitz, Mersb. Str. 10, part. Sofa, Vertikale v. n. v. l. v. f. wegzugsb. zu verk. B. Off. u. K. 12 Exped. d. Blatt. erb. 2 pracht. Geb. Betten à 17 u. 20 A verk. Neuditz, Magareitenstr. 5, S. II. r. Gebt. Sofa, Tisch, Waschtisch, Kom., Küchensch., Poststr. bill. Lind., Wettinerstr. 66, p. l. Eine große Matratze billig zu verk. Neuditz, Oststraße 49, III. l. Eiserner Ofen billig zu verkaufen Kleinschöcher, Schleichstr. Weg 14, part. 2 fchd. Dam.-Uhrn m. K. bill. z. verk. Gohlis, Johann Georg-Str. 24, part. l. W. Winterberg, d. v. d. Eisenbahnstr. 13, l. 2 Winter-, 1 Sommer-Neberzieher, 1 Damen-Mantel, noch gut erhalten, zu verkaufen. Kniescherhausen, Wurzener Straße 68. [11204] Ein gut erhaltener Kinderwagen bill. zu verkaufen Steinstraße 33, I. links. Hochf. Herren- u. Damen-Ros. m. Bar.-Sch. u. bill. Neuditzsch, Friedrichstr. 18, III. l. Kanarienhöhne u. Weibchen billig zu verkaufen Eisenstraße 31, III. links.

Advertisement for 'Ernst Hentschel'. Text: 'Holz, Kohlen u. Briketts liefert jedes Quantum frei Haus zu billigsten Preisen. [8479] Monatsgarderobe. Neue und wenig getragene Anzüge, Winter-Paletots u. Wäntel, Jackets, Westen, Beinkleider, Fracks, Gesellschafts-Anzüge und Damen-Anzüge empfiehlt zu ausfallend billigen Preisen, sowie auch teilweise bei reellster Bedienung. Kein zweites Geschäft von mir am Plage. [8484] M. Kindermann nur keine Fleischergasse 16, l. Eck Große Fleischergasse. Immer schnellidig u. hochlegant können sich alle Herren kleiden. Neue sowie getr. Monatsgarderobe, Winterüberziehl., Mäntel, Anzüge, Fracks u. Gesellschaftsanzüge, auch teilweise u. f. w. [11148] J. Lippmann Kl. Fielesberg 14, l. Ecke Café Römllng. Bitte genau a. Nr. u. Nummer zu achten.

Advertisement for 'Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.'. Text: 'Ein grosser Posten Burschenpauletots wegen Aufgabe dieses Artikels sabelhaft billig zu verkauf. J. Lippmann, Kl. Fleischergasse 14, I. Spezialität: Bruno Sorge Kleinschöcher empfiehlt Mützen, Filzwaren, Pelzwaren, Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Schlipse, Leinen-, Papierwäsche. Gr. Ausw. Garzer Kapuzenbündel, Käpfe u. 20 Pf., Djd. 1.80-12 Mr., hochfeiner Sommerbündel 5 Pfd. 1 Mr., alle S. pr. Bogelfutter, ital. Goldfische 10 Pf. empf. Max Kraft, Poststraße 18. Käufe und Verkäufe. E. l. gutg. Produktengesch. i. bef. Umst. halb. bill. a. verk. Off. u. M. 10 Exp. d. Volksztg. Poststr. 5, I. r. d. E. Tisch, 1 Kanonensof. 4 A. v. Anger, Zweinaund. Str. 65, III. l. Ein geb. Sofa billig zu verkaufen Sellenhausen, Eblischstraße 14, II. rechts. Reiderstr., Vert., Vorkaufstr., Küchensch. u. verk. b. Plagwitz, Mersb. Str. 10, part. Sofa, Vertikale v. n. v. l. v. f. wegzugsb. zu verk. B. Off. u. K. 12 Exped. d. Blatt. erb. 2 pracht. Geb. Betten à 17 u. 20 A verk. Neuditz, Magareitenstr. 5, S. II. r. Gebt. Sofa, Tisch, Waschtisch, Kom., Küchensch., Poststr. bill. Lind., Wettinerstr. 66, p. l. Eine große Matratze billig zu verk. Neuditz, Oststraße 49, III. l. Eiserner Ofen billig zu verkaufen Kleinschöcher, Schleichstr. Weg 14, part. 2 fchd. Dam.-Uhrn m. K. bill. z. verk. Gohlis, Johann Georg-Str. 24, part. l. W. Winterberg, d. v. d. Eisenbahnstr. 13, l. 2 Winter-, 1 Sommer-Neberzieher, 1 Damen-Mantel, noch gut erhalten, zu verkaufen. Kniescherhausen, Wurzener Straße 68. [11204] Ein gut erhaltener Kinderwagen bill. zu verkaufen Steinstraße 33, I. links. Hochf. Herren- u. Damen-Ros. m. Bar.-Sch. u. bill. Neuditzsch, Friedrichstr. 18, III. l. Kanarienhöhne u. Weibchen billig zu verkaufen Eisenstraße 31, III. links.

Advertisement for 'Nebenverdienst'. Text: 'Wenn sich gewandte Herren und Damen durch Vermittlung von Versicherungen (Lebens-, Unfall- und Volksversich. mit Wochenzahlungen) verschaffen. Offert. mit L. T. 5904 an Rudolf Woffe, Leipzig. Vermischte Anzeigen. Gef. wurden 2 Schlüssel m. Ring, Schlüsseliger Brüche. Wab. Kleinschöcher, Albertstr. 7, I. l. Ein Halbschuh verl. v. Kirchstr. b. Rathhausstr. Geg. Belohn. abgg. Rathhausstraße 19, III. v. Ein Armband verloren. Abzug. gegen Belohnung Wurzener Str. 17, III. l. Nebenverdienst. Wenn sich gewandte Herren und Damen durch Vermittlung von Versicherungen (Lebens-, Unfall- und Volksversich. mit Wochenzahlungen) verschaffen. Offert. mit L. T. 5904 an Rudolf Woffe, Leipzig.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In trauriger Vereinigung wenden sich die beiden bürgerlichen Wahlkomitees mit einem gemeinsamen Aufruf an die Wähler der dritten Klasse. Als Vorsitzender zeichnet für das Vereinigte Bürgerwahlkomitee Herr Karl Scheller, der einstmalige Sozialdemokratie recht nahe stand, sich aber im Laufe der Jahre zum Großkaufmann und Konsumvereinsleiter entwickelt hat.

Man höre: Diese Partei (die Sozialdemokratie) kennt nur ein einseitiges Klasseninteresse und erstrebt in ihren Endzielen die Abschaffung des Eigentums. Sie bildet so eine Gefahr nicht nur für die freie Entwicklung des Bürgertums, sondern überhaupt für das Bestehen unserer jetzigen gesellschaftlichen Ordnung.

Die Führer des „Ordnungs“bundes mischen Wahres und Falsches durcheinander. Daß die Sozialdemokratie die jetzige Eigentumsordnung, unter der ein kleiner Teil der Bürger im Reichthum schwelgt, während die große Masse nichts oder nicht genug zu besitzen hat, beseitigen will, ist eine alte Wahrheit.

Die beiden bürgerlichen Wahlkomitees, die der Sozialdemokratie einseitige Interessenvertretung vorwerfen, unterstellen der Wählerchaft absolute Gedächtnisschwäche und Gedankenlosigkeit. Unter den Kandidaten, die sie für den zweiten Wahlkreis in Vorschlag zu bringen haben, befindet sich auch wieder der städtische Oberlehrer Herr Prof. Löwe, der allerdings über Interessen, und zwar persönliche Interessen ebenfalls seine eigene Meinung hat.

Über es kommt noch besser in den paar Zeilen des bürgerlichen Wahlaufrufs. Es heißt darin weiter: Unsere Kandidaten werden das Wohl aller Klassen der Bevölkerung, gleichviel ob Arbeiter, Beamter, Handwerker oder Kaufmann, im Auge behalten.

Es ist noch gar nicht lange her, daß infolge ausbrechender Unruhe ein sozialdemokratischer Stadtverordneter feststellen konnte, daß es mit der Ruhe der bürgerlichen Majorität des Kollegiums nichts vorbei sei, sobald das Wort Arbeiter in Stadtverordnetenversammlung falle. Was haben denn die bürgerlichen Stadtverordneten für die Arbeiter getan? Sind sie vielleicht daran schuld, daß in der Entlohnung der städtischen Arbeiter einige Aufbesserungen Platz gegriffen und nach dem Haushaltsplan für 1899 noch weitere Aufbesserungen eintreten sollen?

Man höre! Die Sozialdemokraten sind allerdings für rechtzeitige Einverleibung weiterer Vororte, zwar nicht „ins Belag hinein“, wohl aber in vernünftiger Wahrung der Interessen unserer Stadt selbst, für die die Einverleibung doch höchstens nur eine Frage der Zeit ist. Die Sozialdemokraten wollen

nicht, daß der richtige Zeitpunkt wie bei den bereits einverleibten Vororten verpaßt wird; sie wollen nicht, daß das Straßens-, Schienen- und Beleuchtungswesen in den in Betracht kommenden Gemeinden ebenso oder vielleicht noch gründlicher verpfuscht wird wie in den früher selbständigen Vorstadtgemeinden.

Und was die so wichtige Schulgeldfrage betrifft, so ständen ihrer „Lösung im sozialdemokratischen Sinne“ wohl weniger Schwierigkeiten entgegen, wenn es wahr wäre, daß dadurch 1/4 Millionen Mark zu einem erheblichen Teil auf die Schultern der ärmeren Bevölkerung gewälzt werden müßten.

Durch die von den Sozialdemokraten verlangte Herabsetzung des Schulgeldes für die Volksschulen auf jährlich 1 Mark entfällt der Schulkasse kein Ausfall von 1/4 Millionen Mark, sondern nur von höchstens 400 000 Mark. Auf Wunsch des Herrn Scheller sind wir gern bereit, ihm das ziffernmäßig nachzuweisen.

Table with 2 columns: Income level (Bis zu) and Annual amount (jährlich Mk.). Rows range from 600 to 1000 Mk. income, with amounts from 20 to 100 Mk.

Für diese in den unteren Klassen geringfügige Erhöhung der städtischen Einkommensteuer würde die Schulgelderlast für die Bezirks- und Bürgerschulen bis auf 1 Mk. in Wegfall kommen — eine Erleichterung für die ärmeren Volksschichten, wie sie nur gerecht wäre.

Rein, nein, Ihr Herren von den Ordnungsparteien, nicht die Sorge vor einer Belastung der ärmeren Volksschichten hält Euch von der Lösung der Schulgeldfrage im sozialdemokratischen Sinne ab, sondern die Sorge vor einer Belastung der reichen Volksschichten. Der zehnprozentige Zuschlag zu dem Normalsteuersatz beträgt nämlich in den oberen Steuerklassen bei einem Einkommen

Table with 2 columns: Income level (Bis zu) and Annual amount (jährlich Mk.). Rows range from 10 000 to 20 000 Mk. income, with amounts from 23.60 to 62.80 Mk.

u. f. w. mit der steigenden Progression der städtischen Einkommensteuer.

Die Wahrheit ist: Die bürgerlichen Stadtverordneten, die sich gegen den sozialdemokratischen Schulgebührentwurf sperren, wollen eine Belastung der reichen Leute abwehren. Auch sonst aber wäre die Wirkung des sozialdemokratischen Antrages nur eine gerechte und wenigstens etwas ausgleichende. Gegenwärtig wird aus der Stadtasse pro Kopf des Schülers der höheren Schulen ein Zuschuß von 150 Mk., pro Kopf des Schülers der Volksschulen ein Zuschuß von 63 Mk. geleistet.

Nach allem, Ihr Wähler der dritten Klasse, Ihr Arbeiter, Handwerker und Unterbeamte: Laßt Euch von den bürgerlichen Parteien kein X für ein U vormachen!

Soziale Rundschau.

Die Kommission für Arbeiterstatistik beendete am Montag das Verhör der Auskunftspersonen aus dem Gastwirtsgerwerbe. Es wurden vorwiegend Wirthe verhört, die Kleinrentnerin beschäftigten, und einige Kellerrentnerinnen und andere weibliche Angestellte.

Daß der Ruhetag auch im Gastwirtsgerwerbe möglich ist, wurde von einzelnen männlichen sowie weiblichen Angestellten bewiesen, indem sie mitteilen konnten, daß sie einen solchen besäßen. Sowohl in Stuttgart wie in Straßburg giebt es Wirtschaften, wo eine überzählige Hilfskraft eingestellt ist, die antreten muß, wenn das Geschäft besonders flott geht, und in der Regel eine Person zu vertreten hat, die einen ganzen freien Tag hat.

Der Gesetzgeber befindet sich dem Gastwirtsgerwerbe gegenüber in der glücklichen Lage, weil es sich hier nicht um ein niedergeringehendes Gewerbe handelt, wie es z. B. bei der Mülerei der Fall ist. In der Mülerei befindet sich der Kleinbetrieb in schneller Abnahme und die bedrängten Kleinrentner suchen nicht selten den Arbeiterschuß für ihren Verfall verantwortlich zu machen.

Nachdem dann die Kommission den Bericht, betreffend die Erhebungen über die Arbeitszeit in den Getreidemühlen, end-

gültig festgestellt und einen Ausschußbericht über die Sonntagsarbeit im Binnenschiffahrts- und Flößereibetrieb entgegen-

Frankfurt a. M., 24. November. Der polizeilichen Staatsreiterei ist der Verein Zahlstelle Frankfurt a. M. des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zum Opfer gefallen. Der Polizeipräsident hat ihn „vorbehaltlich, bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung“ geschlossen.

Der Verein hat natürlich die richterliche Entscheidung angezweifelt. Die Behauptung, daß der Verein „politische Gegenstände“ erörtert hat, ist willkürlich. Er hat freilich über die Bedrohung des Konstitutionsrechts, die Wohnungsnot und die soziale Frage verhandelt.

Gerichtssaal. Schwurgericht. Leipzig, 24. November. Sittlichkeitsverbrechen. Wegen Verbrechen im Sinne der §§ 174, 1 und 176, 1 des Reichsstrafgesetzbuches wurde der Handarbeiter Robert Hermann Leberrecht Paul Heide aus Waagen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Versuchte jahrlässige Brandstiftung. Mit seiner Frau lebte der 27 Jahre alte Zimmergeselle Louis Robert Hofmann aus Neussellerhausen nicht sonderlich glücklich. Er führte dies auf Einmischung der Schwiegermutter in seine ehelichen Verhältnisse zurück und ergab sich dem Trunke.

Gerichtsarzt Dr. Thümmler hält Hofmann, der unter dem Einfluß des Alkoholgenusses gestanden habe, für vermindert zurechnungsfähig, hält aber für ausgeschlossen, daß seine Geistesthätigkeit zeitweilig unterbrochen werde und bezeichnet die Angaben Hofmanns als Unrede.

Schöffengericht. Leipzig, 24. November. Der Wahlkampf der Ordnungsparteien. Die Antisemiten hatten mit dem Komitee der „Ordnungspartei“ das Abkommen getroffen, den Wahlkampf frei von persönlichen Angriffen zu führen.

Herr Dr. Haebicke sagte diese Aeußerung als Beleidigung auf und erhob gegen den mutmaßlichen Verfasser, Architekt Clemens Thieme, Privatklage. Vor dem Schöffengericht suchte sich Thieme dadurch zu decken, daß der Artikel doch anonym erschienen sei, somit nicht er, sondern die Redaktion des Leipziger Tageblattes bez. der Neuesten Nachrichten dafür verantwortlich sei.

Dr. Haebicke seinerseits legte keinen großen Wert auf eine empfindliche Bestrafung Thiemes, sondern erklärte, er lege vielmehr Wert darauf, daß durch eine Bestrafung festgestellt wird, daß Thieme die getroffene Abmachung, den Kampf sachlich zu führen, nicht eingehalten habe.

Dr. Haebicke erklärte, daß durch eine Bestrafung festgestellt wird, daß Thieme die getroffene Abmachung, den Kampf sachlich zu führen, nicht eingehalten habe. Das Gericht verurteilte Thieme zu zwanzig Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft und erkannte Dr. Haebicke die Publikationsbefugnis des Urteils im Leipziger Tageblatt und den Leipziger Neuesten Nachrichten zu.

Stannenswert
sind die
billigen Preise
und die
Riesen-Auswahl
im
Warenhaus
Selmar Kraft
Lindenau.

Verkauf
nur
guter, brauchbarer Waren.

- Weisse Damenhemden mit Spitze St. 63
- Grosse Barohent-Frauenhemden waschrecht St. 78
- Grosse Barohent-Mannshemden 88 (diese Hemden erregen wegen der fotografalen Billigkeit großes Staunen)
- Herren-Normalhemden . . . 63
- Herren-Normaljacken . . . 55
- Herren-Unterhosen . . . 68
- Knaben-Unteranzüge . . . 30
- Frauen-Barohentunterhosen . . . 78
- Herren-Jagdwesten . . . 130
- Knaben-Jagdwesten . . . 100
- Hübsche Damen-Velourblusen . . . 75
- Velour-Frauenunterrüde . . . 60
- Kanten-Frauenrüde . . . 90
- Barohent-Betttücher, weiß u. bunt St. 48
- Barohent-Betttücher, groß und gut St. 65, 85, 105
- Schlafdecken . . . St. 135
- Reizende Kopfhawls St. 26 u. 48
- Kinder- u. Damenkapotten von 35 an
- Damen-Regenschirme . . . St. 83
- Wischtücher . . . St. 3 u. 8
- Taschentücher St. 3, 4, 7, 11, 17
- Damen-Korsette . . . St. 43
- Hosenträger für Knaben . . . 9
- Hosenträger f. Herren 25, 35, 47
- Echt schwarze Frauenstrümpfe Paar 50
- Herren-Socken Paar 22, 30, 35, 50
- Schwarze Kinderstrümpfe Paar 30, 35, 40, 45, 52, 55
- Handschuhe Paar 8, 15, 20, 25
- Halblama zu Hauskleidern Meter 25, 28, 30
- Bettzeuge, waschecht, 1/2 Meter 27
- Hemden-Barohent . . . 3 Mtr. 70
- Hemden-Barohent, prima 3 . . . 95
- Hemdentuch . . . Mtr. 16
- Rohe Küchenhandtücher . . . 9
- Rohe Küchenhandtücher, 1/2 Meter breit . . . Mtr. 19
- Weiss u. bunt gestreifte Handtücher . . . Mtr. 30
- Rockfutter, schwarz u. grau . . . 17
- Tailenkörper . . . 22
- Kleider-Velours, schwere Qual. . . 42

Tüll-Gardinen
prachtvolle Auswahl, von 25 Pf. an.

Kleiderstoffe
viele Neuheiten, doppeltbreit
Meter von 48 Pf. an.

Damenschürzen
reizende Neuheiten, von 15 Pf. an.
Blaudruckschürzen . . . St. 50
Striokwolle, schöne Qual., 1/2 Wb. 180
1/4 Wb. 30
Striokwolle, pr. weiche Qual. 225
1/2 Wb. 45
Pelz-Muffen . . . 100, 135, 175
Kinder-Muffen . . . 35, 65, 75

Für Weihnachten
empfehle
grosse Gelegenheitsposten:
Messer u. Gabeln, Scheren
Löffel, Portemonnaies
Cigarren-Etui
Schachtelspieltzeuge, Trompeten
Peitschen, Baukasten
Mundharmonika, Ziehharmonika.

Puppen
entzückende Sachen, spottbillig.

Grosser Posten
Emaillwaren
äusserst preiswert.

Selmar Kraft
Lindenau, Markt 10.

Barchent, roh u. gebleicht
sowie sämtliche Baumwollartikel
Fabrikate der Leipziger Baumwollweberei in nur besten Qualitäten zu
Fabrikpreisen empfiehlt
Marie verw. Weiske
früher Leiterin des Einzelverkaufs der Leipziger Baumwollspinnerei
jetzt: Lindenau, Bismarckstr. 31.

Herren- und Knaben-Confection.

Elegante Herren-Anzüge
von 20-50 M.

Hochelegante Anzüge
in Kammgarn, Satin, Cheviot, stets vorräthig.

Knaben-Anzüge
von 1 Jahr bis Burschen.

Arbeiter-Garderobe.
Einzelne Hosen, Westen, Joppen etc.

Paletots
in grösster Auswahl.

Die Anzahlung auf einen Anzug beträgt 5 bis 20 Mark je nach Qualität. Die wöchentlichen Raten 1-2 Mark.

L. Cohn, Leipzig,
Waaren-Credit Geschäft am Westplatz,
Eingang: Colonnadenstr. 34, l.

Paul Fleischer
Leipzig
Katharinenstrasse Nr. 26
empfiehlt
Kohlen, Briketts und Presssteine
für den Hausbedarf
zu den billigsten Tagespreisen.
Streng reelle Bedienung.

Albert Ritter
L.-Lindenau, 25 Markt 25.
Filiale: [2301]
L.-Plagwitz, Ziegelstrasse 1
gegenüber der Friedenseiche.
Durch großen Massenumsatz und Barinkäufe bin ich in der Lage 10 Proz. billiger zu verkaufen als früher.

Große Auswahl in
Gefütterten Leder- und Filzschuhen.
Mit vorzüglich empfohlener:
Eg. Gerrentiefel, Handarb. 12-15 Mtr. Damen-Baumstiefel . . . 4-9 Mtr.
Schaffstiefel, Handarbeit . . . 7-8 " Damen-Promenadenstiefel . . . 2.75-6 "
Stiefelletten, Handarbeit . . . 5-12 " Damen-Steppschuhe, warm . . . 2. - "
Herren-Halbschuhe . . . 4-8 " Feine Ballschuhe in Leder u. Leder, alle Farben . . . 3. - "
Turnschuhe . . . 2.25 " Gummischuhe für Herren, Knaben u. Kinder . . . v. 2 Mtr. an.

Van den Bergh's
Holländische Margarine
Excelsior
gesetzlich geschützt unter Nr. 3392.
Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London
grösste Etablissements der Branche.
Bietet nach übereinstimmenden sachmännischen Urteilen
Besten Ersatz für Naturbutter.
Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

Leipzigs billigste und grösste

Herren-Moden-Magazine.

Gebrüder Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne.

Verkaufshäuser: **Leipzig, Seitzer Straße 24a.** **L.-Raudnitz, Chausseestraße 49.** **L.-Plagwitz, Karl Heine-Straße 30.**
Straßenbahn-Haltestelle: Sidonienstraße. **Straßenbahn-Haltestelle: Raudnitzer Depot.** **Straßenbahn-Haltestelle: Postentferner.**
Fernsprecher: I, Nr. 3428. **Fernsprecher: I, Nr. 4202.** **Fernsprecher: III, Nr. 5762.**

Anfertigung nach Maß:
Herrenanzüge von 36-54.
Herrenanzüge aus hochfeinen, echt englischen Stoffen von 50-62.
Winter-Überzieher von 34-65.
Hochaparter Sitz garantiert.

Herren-Joppen Mk. 5-11 1/2
Joppen extraf. Mk. 12-17.
Anzüge Mk. 12 1/2-27.
Jackett-Anzüge hochfein Mk. 28-32.
Knaben-Anzüge von 2 1/2 Mk. an.
Knaben-Anzüge hochapart 7-15.
Beinkleider Mk. 8 1/2-12.
Knaben-Anzüge hochapart 7-15.
Enorme Auswahl für Jünglinge u. Schüler.
Kragen-Mäntel Mk. 13-32.
Hohenzollern Mäntel Mk. 21 bis 40.
Arbeiter-Garderobe
Schlafrocke.

Knaben-Mäntel von Mk. 8 1/2-7.
Knaben-Paletots hochleg. v. 4 1/2-8.
Winter-Paletots v. 10 1/2-19.
Winter-Paletots hochf. v. 20-42.
Knaben-Mäntel hochf. v. 7 1/2 an.

Augustusplatz

Stets Neuheiten in Herrenhüten, nur 2.40 und 1.70 Mtr. Knaben-Mützen und Hüte.

10 Prozent Rabatt.
Gehr. Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne
Seitzer Straße 24a. **Plagwitz** Ziegelstr. 1. **Raudnitz** Chausseestr. 49.
Bismarckstr. 31. **Leipzig** Seitzer Str. 24a.

Max Jarchow
 Plagwitz, Zschochersche Str. 65.
 Größte Auswahl in sämtlichen
 Haus- und Küchengeräten
 Glas-, Porzellan-, Steinwaren
 Kohlenfasen, Heibemaschinen
 Wringmaschinen
 Brotkapseln, lackiert u. emailliert
 Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

Schirmfabrik
 Paul Kleemann
 Gerberstr. 14
 und
 Lauchaer Str. 16.
 Großes Lager nur
 selbst fabrizierter
 Herren- u. Damenschirme, Spazier-
 stöcke. Bezüge und Reparaturen
 schnell und billig. [0812]

Fertige Betten
 mit
 Bettfedern,
 Daun.

von 1 Mark an.
 Allerh. Möbel, Polsterwaren, Spiegel.
Fleischers Warenhaus
 L.-Lindenau, Böhner Str. 56.



Hermann Hauch Nchf.

Jah.: Felix Tripto
 (gegründet 1860)

Uhrmacher u. Optiker

Leipzig-Lindenau
 Leipziger Strasse Nr. 20

Reichhaltiges Lager
 goldener, silberner und Nickel-
 Ancre- und Cylinder-Uhren
 für Herren und Damen.
 Große Auswahl in
 Regulatoren, Hänge-, Stand-,
 Wand- u. Wecker-Uhren
 Ketten in Gold, Gold-Double und
 Nickel in jeder Preislage.

Echt goldene Ringe

Lager [10188]
 optischer Waren
 als Brillen, Plinzen in Gold, Gold-
 Double, Hartgummi, Nickel u. Stahl.
 Operngläser, Barometer
 Fenster-, Zimmer-, Fieber- und
 Bade-Thermometer.

Cigarren, Cigaretten

Rauch-, Sau- u. Schnupftabak empf.
Max Georgie, Kleinzschocher
 Plagwitzer Str. 65, vis-à-vis d. Schule.

Achtung! Wer sich bill. u. gut kleiden will,
 gehe bei Max Jungbans, Thalftr. 28,
 Ecke Seeburgstr. Große Auswahl in
 neuen u. getrag. Winter-Überziehern,
 Paletots, Herren-, Herren- u. Kinder-
 Anzügen, Wäsche u. Stiefel aller Art.

Bitte ausschneiden!

Kurprinzstr. Nr. 20 Kleine Markthalle Kurprinzstr. Nr. 20
 (Albin Kirschky)
 empfiehlt seine Lokaltitäten allen Freunden und Bekannten zur gefl. Benutzung.
 Gemüthlicher Familienausgang bei täglicher Unterhaltungsmusik. Empfehle
 meinen kräftigen Mittagstisch, sowie Stamm nach Wahl à 40 Pfg. ff. Bier u.
 Gose. Jeden Mittwoch Thüringer Röhre. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
 Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 10 Pfg.

Coburger Hof.

Teleph. I, 433. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 433.
 Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokaltitäten
 zur gefälligen Benutzung.
 Empfehle meinen guten preiswerten Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg.,
 Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.
 Ferner empfehle meine feine Köcherei-Regelbahn.
 Sonnabends Schweinsknochen.
 50 Betten von 30 bis 150 Pfg.
 Es laßt dazu ein Hochachtungsvoll **Karl Langert.**

Thüringer Dorfschmiede

Restaurant mit Saal, Kreuzstr. 14.
 Empfehle einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., sowie früh
 und abends Stamm. Jeden Freitag und Sonnabend Topfbraten mit
 Thüringer Röhre sowie Pöfelschweinsknochen. ff. Zwentauer
 Lagerbier und Bayerisch. Um freundl. Zuspruch bittet **L. Starke, Dorfschmied.**
 Mein gemüthlicher Saal eignet sich vorzüglich zu Hochzeiten, Kindtaufen und
 sonstigen Festlichkeiten und Versammlungen. [0763]

Restaurant F. Schulze Nachf.

Karlstr. 6 (Zuh.: Grenzdecker.) Karlstr. 6.
 Heute sowie jeden Sonnabend ff. Schweinsknochen, ff. Lagerbier und
 Aulmbacher vom Joh. [10570]

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52

empfehle seine freundlichen Lokaltitäten. Speisen und Getränke hochfein
 Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. Hochachtungsvoll **Herm. Richter**

Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.

Salle meine Lokaltitäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Bier und
 Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel. **Karl Müller.**

Restaurant Saxonia L.-Plagwitz

Große freundliche Lokaltitäten, jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag
 musikalische Unterhaltung. ff. Lager von C. W. Naumann, Aulm-
 bacher von C. W. [10960]

Kräftigen Mittagstisch.

Empfehle ganz besonders meine ff. Sette, Rhein-, Mojel- und Ungar-
 weine zu billigen Preisen.
 Wiener Währigen. Spezialität: Regenburger mit Sauerkraut.
 ff. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. [10960]
 Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Georg Schröder.**

Plagwitzer Spitze

L.-Plagwitz, Nonnenstrasse 58, Ecke Elisabeth-Allee.
 Empfehle geehrten Familien meine freundlichen Lokaltitäten zur gefälligen Be-
 nützung. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. [10479]
 Hochachtungsvoll **Emil Baldauf.**

Feders Restaurant, Reudnitz, Feldstr. 25

empfehle seine geräumigen Lokaltitäten, Gesellschaftszimmer, Saal, 200 Pers.
 fassend, für Vereine und Gewerkschaften. Hochachtungsvoll **Karl Feder.**

Richard Müller

L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 51
 Markthalle, Stand 75
 empfiehlt billigst

frisch geschossene **Hasen**, gestreift und
 Wildkaninchen, Girsbrat- und Kochfleisch.
 auch in **Fette Dresdener Gänse**, einzelnen Teilen.
 Fernspr.-Amt I, Nr. 708. **Prima fette Enten, Kapannen, junge Hähnchen u. s. w.**

Holländische Butter-Compagnie

Ackermann & Co. Nchf.

Kurprinzstrasse 13
 gegenüber der Markthalle.
 En gros En detail.

Prima Schmelzbutter

und **Schmelz-Margarine**
 zu billigsten Preisen.

Herren- und Knaben-Garderobe

befindet sich jetzt **W. Palm** befindet sich jetzt

Reichsstr. 37. Reichsstr. 37.

Ausgang aus dem Preis-Contant:

Dauerhafte Arbeitsjosen v. 1,30 Kan
 Stoffjosen für Herren . . . 2,70 " "
 Elegante Herren-Josen in
 Stoff . . . 4,50 " "
 Westen . . . 1,40 " "
 Herren-Anzüge in Stoff . . . 9,50 " "
 Elegante Herren-Cheviot-
 Anzüge in Stoff, reichlig . . . 12,25 " "

Eleg. Kammergarn-Cheviot-
 Anzüge für Herren . . . v. 20.— Kan
 Winter-Paletots . . . 9.— " "
 Winter-Joppen . . . 4,90 " "
 Pelzjemen-Mäntel f. Her. . . 10.— " "
 do. f. Kinder . . . 3.— " "
 Knaben-Joppen . . . 3,50 " "
 Eleg. Knaben-Anzüge . . . 2,70 " "

Marienbad
 Leipzig-Neuschönefeld
 Eisenbahnstrasse Nr. 66.
 Konradstrasse 25.
 Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll-
 und Zell-Dampfbäder, Einpackungen,
 Spezialformen, anerkannt vorz. Massage.
 Damenzeit von 1—4 Uhr nachm. Schwimm-
 bassin, kristallklares Wasser. Damenzeit:
 Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2 Uhr
 nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von
 1/9—11 Uhr vorm. Bannbäder I. u.
 II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tages-
 zeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh
 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

Zuchrester
 bei **Heinrich Rost, Brühl 3**
 außerordentlich billig.

Möbel und Polsterwaren

eigener Aufertigung von den einfachsten bis zu den elegantesten und zu wirklich
 billigen Preisen faßt man bei

Ernst Rehm vorm. H. Lange

L.-Lindenau, Nähe der Post, Querstr. 4.
 Komplette Zimmer-Einrichtungen sowie einzelne Möbel
 stets in großer Auswahl am Lager. [7373]

Sehr billig! Sehr gut!

Trockene Wachs-Kern-Seife

außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mk.
G. Klinger, Seifenfabrik, Leipzig, Petersstr. 48.

Richard Ruhland, Schuhmacher

Plagwitz, Zschoch. Str. 31b, am Kanal
 empfiehlt sein reichhaltiges Schuh- u. Stiefel-
 lager von einfacher bis zur elegantesten
 Ausführung zu billigen Preisen.
 Maassarbeit u. Reparaturen schnell u. billig. [4855]

Fleisch-Preise!

Körnerstr. 44 u. Markthalle 13.
 Prima Rindfleisch . . . 60—65 Pfg.
 Junges Landfleisch . . . 70 " "
 Pöfelschweinefleisch . . . 70—80 " "
 Fr. Gehacktes, halb u. halb . . . 70 " "
 Kalbfleisch . . . 65 " "
 Hammelfleisch . . . 65 " "
 ff. Würstchen . . . 40 " "
 Täglich abends frisch gef. Schinken
 und russischen Salat. [10968]

Ein- und Verkaufs-Geschäft

von **L. M. Geldner**

45 Sternwartenstrasse 45
 kann jeder Arbeiter billig einkaufen: neue
 und getragene Anzüge, Hosen, Jacketts
 Paletots, Möbel, Betten, Wäsche, Schuhe,
 Holz- und Handwerker, echt goldene Ringe
 und antebende Waren von 4 Mark an.

R. Becker, Uhrmacher

Hauptstädter Steinweg 33.
 Wäüge Bezugsquelle für
Uhren aller Art.
Goldwaren
 und
optische Artikel
 Reparatur-Werkstatt.
 Liefer der Volkszeitg. 10% Rabatt.

West-Fischhalle

Lindenau, Merseburger Str. 63.
 Eigene Mädherei und Konfervenfabrik.

Karpfen, Pfd. 60 Pfg.

Tägliche Zufuhr frischer See-
 täglich frisch geräucherter Gerings.
H. Salzheringe, Stück 5 Bfg.
H. Schnittbohnen, 2 Pfd. Dose 32 Pfg.
 Sämtl. geräuch. u. marinierte Fischwaren
 zu äußerst billigen Tagespreisen.
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

O. C. Matthes

Tel.-Nr. 5010. Tel.-Nr. 5010.

Hirsche

Gänse in halben u. viertel Teilen. Gleich-
 zeitig empf. frischgeschossene Hasen, da fette
 Dresd. Wäse, Hühner, Hähnchen, Tauben,
wilde Kaninchen etc.

Herm. Jäger, Johannisplatz 8.

Jeden Freitag u. Sonnabend
Frischen Schellfisch
Fette Dresdener Gänse
 empfiehlt billigst [0731]

Robert Funke

Lindenau, Gundorfer Str.

Als besonders nahrhaftes tägliches
 Getränk an Stelle des Kaffees empfehle
 ich meinen anerkannt vorzüglichen

Cacao

gar. rein, sehr ergiebig, nahrhaftig,
 wohlschmeckend u. leicht verdaulich

à Pfd. **1.60** Mark.

Der Preis für eine Tasse Cacao von diesem
 Cacao-Pulver stellt sich auf nur 1/2 s.
 Ferner empfehle ich für schwächliche
 Kinder u. Erwachsene meinen von ärztl.
 Autoritäten mit best. Erfolge verordneten
 ff. Hafercacao à Pfd. 1.20 Mk.

Otto Hein vorm. A. F. Fomm

Chocoladen- u. Cacao-Handlung
 Kurprinzstrasse 1, Nähe Hofplatz.

1000 Stück
Taschenmesser
 Tischmesser
 Gabeln u. Sohren, sowie alle
 Werkzeuge billigst bei
Aug. Hoppe, Plagwitz
 Zschochersche Str. 13.

Pelz-Garnituren

in Skunks, Nerz, Biber, Illis, Seal, Greber
 Feder-Garnituren sowie alle einfachen
 Sorten zu den kostengünstigsten
 Preisen. Lager von Damen-Parcetts.
 Aufertigung und Umarbeitung sämtl.
 Pelzwaren.

K. Panzer, Kürschner
 Querstrasse 11, III. Etage.
Achtung, Hausfrauen
 weit keine Ladensmiete! [10740]
 Oberbett, Unterbett, Stiffen 10, 18, 18, 28 Wf.
 285cm. Bettfed. Pfd. v. 40, 60, 1.00, 1.75, 2.25
 3, 4, u. 5, Pfd. 4.50, 4. Berlin Str. 10, p.

Schnelderartikel
 von **F. SEGER**
 Leipzig, Markt 10
 in der Kaufhalle

Gute Qualifität

Kleine Preise

Pelz-Garnituren

K. Panzer, Kürschner

Achtung, Hausfrauen

weit keine Ladensmiete! [10740]

Oberbett, Unterbett, Stiffen 10, 18, 18, 28 Wf.

285cm. Bettfed. Pfd. v. 40, 60, 1.00, 1.75, 2.25

3, 4, u. 5, Pfd. 4.50, 4. Berlin Str. 10, p.